

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Festtagen, früh 7 1/4 Uhr.
Telephonanruf Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Heim
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis
Für das Quartal: 1 Mark bei Abholung
1 Mark 20 Pf. durch den Herabräger,
1,62 Mark durch die Post incl. Postgeld.

Nr. 225.

Sonnabend den 24. September.

1904.

Welche Zeitung hatten wir?

Es ist jetzt wieder eine aktuelle Frage für viele Familien, denn der Winter mit seinen kurzen Tagen und langen Abenden steht vor der Tür. Mit ihm ist wieder die Zeit gekommen, während der der Städter am liebsten in seinem eigenen Heim weilt, in dem sich ja kein trauliches Lampenschein so gemütlich sitzt und auch der Landmann findet nach anstrengender Arbeit wieder öfter eine freie Stunde, in der er sich seiner Familie widmen und auch dem öffentlichen Leben wieder regeres Interesse schenken kann. Weib, Städter und Landmann, verlangen nach einer Zeitung, die sie über alles Wissenswürdige unterrichtet, die ihnen mit einem reichhaltigen, feststehenden und belebenden Text ihre Mußestunden auszufüllen vermag. Es gibt nun freilich gar viele Angebote auf dem Zeitungsmarkt und die Neugierde spielt bei den meisten Anpreisungen keine geringe Rolle. Hier muß bei jedem Leser die Erfahrung sprechen und die hat gelehrt, daß unser wöchentlich 6 mal erscheinender

„Merseburger Correspondent“ das meistgelesene und beliebteste Familienblatt in Stadt und Kreis Merseburg ist. Die Ursache dieses Erfolges liegt wohl darin, daß der „Merseburger Correspondent“ in einem freisinnig umfangeichen Text in übersichtlicher und leicht verständlicher Form über alles Wissenswürdige und Interessante berichtet, wobei eine sichere Verbindung mit einem Berliner Despatchesbureau, sowie die Mitwirkung eines großen Stabes von über die ganze Umgegend verteilten Mitarbeitern wesentliche Dienste leistet.

Der Abonnementspreis ist dabei ein äußerst niedriger. Mit den beiden wöchentlichen Beilagen:

Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Heim
Landwirtschaftliche und Handelsbeilage

kostet der Bezug unseres Blattes pro Quartal durch die Post 1,20 Mk. bei Abholung vom Postamt oder 1,62 Mk. bei Zustellung durch den Postboten. Bei Zustellung des Blattes durch unsere Boten in der Stadt kostet das Abonnement 1,20 Mk., durch unsere Aushelfer auf dem Lande 1,50 Mk., bei Abholung von unserer Expedition Delgrube 5 oder den übrigen zahlreichen Ausgabestellen 1 Mk. Bei sofortiger Bestellung erfolgt die Zusendung unseres Blattes bis zum 1. Oktober gratis.

Wir hoffen, daß uns auch der bevorstehende Vierteljahrwechsel zu den gewöhnlichen jährlichen Freunden viele neue Leser zuführen wird. Wir laden daher zum Abonnement auf unser „Merseburger Correspondent“ ergebenst ein, bitten aber auch unsere geehrten Leser um freundl. Empfehlung unseres Blattes in Freundes- und Bekanntenkreisen.

Verlag
des „Merseburger Correspondent“.

Rußland und Japan.

In der Nordmandschurei hat am 17. d. M. ein ziemlich erhebliches Gefecht südlich von Mukden stattgefunden. Wie dem „Daily Telegraph“ aus Tokio den 21. d. M. telegraphisch wird, meldet ein dort am 20. d. M. eingetroffener Bericht des Marschalls Dyama: Eine feindliche Abteilung in der Stärke von wenigstens vier Bataillonen Infanterie, acht Schwadronen Kavallerie und acht Geschützen aus der Richtung von Fushu und eine andere, aus der Gegend von Mukden her kommende, aus mehr als einem Bataillon Infanterie, etwas Kavallerie und sechs Geschützen bestehende Abteilung hatte am 17. d. M. einen Gegenangriff gegen die japanischen Kolonnen bei Pingtailie ausgeführt. Etwa 21 Kilometer nördlich von Fushu entspannte ein heftiger Kampf, der von mittags bis nachmittags 3 Uhr dauerte. Die zweite, aus der Gegend von Mukden kommende Abteilung kam nahe an unsere Stellung heran, begann aber um 4 Uhr nachmittags nach Nordwesten abzuziehen.

Unsere Artillerie verfolgte den Feind und schlug ihm beträchtlichen Schaden zu. Die Haupttruppe des Feindes zog sich abteilungsweise zurück und ließ einen Teil zurück, der hartnäckigen Widerstand leistete, aber doch schließlich gegen 7 Uhr abends zurückgeworfen wurde. Ein späterer Bericht Dyamas besagt, daß der Feind, der in der Nachbarschaft von Pingtailie angriff, aus 7 Bataillonen und 2 Batterien bestand. Ein Teil dieser Truppen hielt noch am 18. d. M. vor der Front unserer Kolonne; das Gros der Russen steht augenblicklich bei Wailengsai-Sengschin.

In der Belagerung Port Arthurs haben die Japaner Fortschritte gemacht. Obwohl eine amtliche Bestätigung fehlt, scheint es nach einer „Reuter“-Meldung aus Tokio sicher, daß die Japaner das Europaiskfort und eine andere Anhöhe westlich von Ighesang besetzen, die sie in verweifeltem Ansturm nahmen. Allen Versuchen der Russen, diese Stellungen wieder zu erobern, wurde erfolgreich Widerstand geleistet. Ein amerikanischer Kaufmann namens Davidson ist, aus Port Arthur kommend, in Singtau eingetroffen. Er erklärt, die Japaner hätten vor einiger Zeit die Wasserleitung von Port Arthur abgeschnitten. Seitdem sei die Garnison für die Wasserversorgung auf Kondensatoren angewiesen. Wenn der Kohlenvorrat ausgehe, müsse die Stadt das Wasser der untreinen Gießbohrerentonnen verwenden. — Das „Reuter“-Bureau“ erfährt aus angeblich durchaus zuverlässiger Quelle von Nantow aus Shanghai, die russische Flotte von Port Arthur sei entflohen, wegen des ununterbrochenen Bombardements des Hafens in dieser Woche einen Ausfall zu machen, um nach einem neutralen Hafen zu entkommen.

Aus Tschifu meldet ferner das „Bureau Reuter“: Die Frau eines russischen Offiziers, eine geborene Engländerin, die mit dem russischen Despatchesüberbringer Brjunsch Radziwill von Port Arthur nach Tschifu reiste, berichtete in einer Unterhaltung, daß die Hospitäler in Port Arthur Großartiges leisteten. Auf 1000 Mann kämen 30 Wärterinnen. Die Damen beschäftigten sich mit der Anfertigung von Kleidern für die Soldaten, während die ärmeren Frauen die Wäsche besorgten. Anstehende Krankheiten herrschten nicht. Die von japanischen Gewehren und Maschinen-Gewehrmaschinen genossen schnell. Viele Leute starben an den Stichen großer Fliegen, die Leichengift auf die Lebewesen übertrügen. Ein Arzt, der von einer solchen Fliege gebissen worden sei, starb, trotzdem er sich sofort den Armen abspannte. Die Altknaben Port Arthur sei fast gänzlich zerhört; die Verluste an Menschenleben seien verhältnismäßig gering. Die Japaner hätten einmal 57 Granaten gegen eine russische Batterie verschossen, ohne daß eine einzige getroffen hätte. Die Garnison sei guten Mutes. Die Verteidiger hätten das unbeschränkte Vertrauen, daß die Festung sich halten könne. Die russischen Schiffe „Smolensk“ und „Petersburg“ wurden am 20. September nördlich der Insel Diebel Zair im Roten Meere nach Suez dampfend gesehen.

Im Hafen von Saigon hat auf Befehl aus Petersburg der russische Kreuzer „Diana“ am 12. d. Mts. die Flagge eingezogen. Die Schiffszapfen der Kanonen sind im Arsenal aufbewahrt, die Besatzung befindet sich an Bord. Man nimmt an, daß der Kreuzer während der Dauer des Krieges in Saigon bleibt.

Deutsche Schnellkämpfer, die als Hilfskreuzer der deutschen Flotte in Betracht kommen könnten, sind, wie seitens der deutschen Regierung erklärt wird, überhaupt nicht an Rußland verkauft worden. Das Dementi richtet sich gegen eine Äußerung des „Times“, die nicht müde wird, immer neue Verdächtigungen Deutschlands in ihre Spalten aufzunehmen.

Bei der Indienststellung des holländischen Geschwaders sind, wie der Kieler Korrespondent der „Frankf. Ztg.“ aus einer besonderen russischen

Quelle gehört hat, erhebliche Maschinenschäden dadurch entstanden, daß Sand zwischen die reibenden Teile gestreut war. Derartige Beschädigungen, die natürlich zeitraubende Reparaturen durch Auswischung der beschädigten Lager u. dergl. nötig machen, seien vermuthlich von solchen Elementen der Schiffsbesatzungen herbeigeführt worden, die keine Lust zur Fahrt nach Ostasien haben. Auf den Antritt der Reise nach dem fernem Osten sei nun aber in einiger Zeit bestimmt zu rechnen.

Deutsch-Südwestafrika.

Am 30. September treten annähernd 400 Mann Eisenbahntuppen die Ausreise in das Schutzgebiet an. Wie die Deutsche Kolonialgesellschaft von maßgebender Seite erfährt, ist die Zeitungsmeldung, daß diese Truppen für den Bau einer Eisenbahn von Karibib nach Diavi Verwendung finden sollen, irrig. Ihre Bestimmung ist die Verbesserung der schlechten Landungsverhältnisse in Swakopmund. Es ist dort der Bau einer Landungsbrücke in Aussicht genommen, welche die Lösung der Güter erleichtern soll. Der Bau einer nach Norden führenden Eisenbahn wird bekanntlich durch die Diavi-Minen- und Eisenbahngesellschaft bewirkt. Die Arbeiten werden so nachdrücklich gefördert, daß voraussichtlich noch in diesem Jahre die Strecke von Swakopmund nach Omaruru betriebsfähig sein wird. Damit dürfte auch den Bedürfnissen der Verwaltung Rechnung getragen sein. Einwaige Pläne, die Eisenbahn Swakopmund-Windhub über letzteren Ort hinaus nach Süden bis Rehoboth zu verlängern, dürften seitens der Regierung nicht ohne vorherige Einholung der Zustimmung des Reichstages in Angriff genommen werden.

Die Untersuchungskommission zu Windhub ist der „Südwestf. Zg.“ vom 17. August zufolge bereits in voller Tätigkeit. Zweimal wöchentlich werden Sitzungen abgehalten, in denen die Anmeldungen geprüft und nach Erledigung etwa noch erforderlicher Erhebungen festgestellt werden. In Gemäßheit der Verfügung des Reichsanwalts können bis zur Gesamthöhe von 1 Mill. Mk. Vorschüsse gegeben werden. Da der Gesamtschaden auf 7 Millionen geschätzt wird, werden daher die Vorschüsse in Höhe von einem Siebentel der festgestellten Schadenssumme bewilligt. Die vorliegenden Anmeldungen sind durchgängig auf Erreichung von Beitritten gerichtet. Nur ein Darlehensantrag ist eingelaufen.

Das Gouvernement für Südwestafrika ist nach einer im Windhuber Bericht abgegebenen Erklärung nicht für die Einführung von Gewehren M. 88 durch Ansiedler zu haben und ist auch nicht in der Lage, den Antrag auf Aufhebung des Zolles auf Gewehre zu unterstützen, da dieser Zoll eine Einnahme des Reiches sei.

Aus Deutsch-Südwestafrika meldet die Londoner „Daily Mail“ über Kapstadt vom 21. Sept., daß die Herero den deutschen Korbon nach schwerem Kampf durchbrochen und einen großen Teil ihres Viehs mitgenommen haben. Die Deutschen gaben keinen Widerstand und lösteten Frauen, Kinder und Greise, die unfähig waren, zu entfliehen. Von den unzuverlässigen Londoner Blättern ist die „Daily Mail“ eine der unzuverlässigsten, besonders wenn es sich um Nachrichten über Deutschland handelt.

Politische Uebersicht.

Vor dem Schiedsgericht in Haag wird, wie man der „Köln. Zg.“ aus Amsterdamb schreibt, nächstens eine Frage aufgetragen werden, deren Wert bezüglich des Gegenstandes zwar äußerst geringfügig ist, die aber doch einen prinzipiellen Charakter hat. Der Ausgangspunkt des Streites liegt um einige Jahrhunderte zurück, in der Zeit, wo Japan verschriebenen Staaten, namentlich Holland und England, meistens in der unmittelbaren Nähe von dem dem Verkehr geöffneten Häfen, sogenannte Landkon-

geffionen gab, auf denen die handeltreibenden Fremden ihre Faktoreien und Nachhäuser errichteten. Diese Konfessionen waren nach den ursprünglichen Verträgen durchaus steuerfrei und genossen alle Vorrechte der Territorialität. Seitdem aber Japan seine Regierung auf europäischen Fuß eingerichtet und sich vollständig modernisiert hat, glaubte es, diese Territorialität, wenigstens was die Steuerfreiheit betrifft, ebensowenig mehr, wie die konsularische Gerichtsbarkeit der europäischen Mächte, anerkennen zu müssen. Damit waren aber die europäischen Mächte keineswegs einverstanden, und da Japan trotz ihrem Einspruch fortfuhr, von den Fremden die Gebäudesteuer zu erheben, brachten Deutschland, England und Frankreich die Sache vor den Schiedshof im Haag. Japan hat zum Schiedsrichter den japanischen Gesandten in Paris, Jichirō Motono, die drei kläglichsten Mächte den Professor Louis Renault in Paris ernannt, während als dritter Unparteiischer und zugleich als Obman des Schiedshofs der Gouverneur der Provinz Hamar, (Norwegen), O. Gram auftrat. Außerdem hat Japan den belgischen Staatsminister Decaumet, der für Belgien Mitglied des Schiedshofs ist, ersucht, ihm bei den Verhandlungen Rechtsbeistand zu leisten. Uebrigens sind die Vereinigten Staaten und Holland bei der Frage ebenso beteiligt, wie die drei kläglichsten Mächte.

Italien. Um Giolitti Schwierigkeiten zu bereiten, haben als Epilog zum Generalkrieg die Gruppen der Radikalen, der Republikaner und der Sozialisten der italienischen Deputiertenkammer am Mittwoch nachmittag in Rom eine mehrstündige Beratung abgehalten, an der 55 Deputierte teilnahmen. Es wurde beschlossen, im Hinblick auf die innere Lage die sofortige Einberufung des Parlaments zu fordern, und wenn diese nicht erfolgen sollte, am 16. Oktober eine neue Versammlung abzuhalten. Einige Mitglieder der äußersten Linken gaben im Laufe der Debatte Entwürfen ab, in denen sie die Haltung der äußersten Linken missbilligen. In parlamentarischen Kreisen wird, nach dem „Wallfischen Bureau“, allgemein angenommen, daß die Einberufung des Parlaments zur gewöhnlichen Zeit erfolgen wird. Danach wäre diese Umgebung der radikalen Parlamentarier ebenso erfolglos wie der Generalkrieg.

Rußland. Ueber den Tibetvertrag ist man in Petersburg so erbittert, daß, wie die „Köln. Ztg.“ von dort berichtet, in den Kreisen der Zwillingsvielfach der Wunsch ausgesprochen wird, man sollte den Krieg mit Japan abbrechen und alle Kräfte für einen Krieg gegen England zusammenraffen. Ein solches Unternehmen wäre auch bei den liberalen Gegnern der Regierung populär; selbst die bis in die jüngste Zeit hinein englandfreundliche Zeitung „Ruf“ bezeichnet alle Tibet betreffenden Versicherungen der englischen Staatsmänner als lächerlich. England habe durch den neuen Vertrag das Protektorat über Tibet in einer für den Dalai Lama kaum erfüllbaren Form übernommen. Das sei aber gerade die Absicht Englands, das so Grund für fernere Repräsentanten erhalten wolle.

Erbin. Nach glücklicher Beendigung der serbischen Krönungsfeier — kein Revolierschuß und keine plagenende Bombe haben das Fest gehört — verließ König Peter den fremden Gesandten Dreiecksausschreibungen. — Das Amtsblatt veröffentlicht eine Amnestie für die wegen Wahlvergehen und Aufreizung der Bevölkerung Verurteilten sowie für alle, über welche gerichtliche oder polizeiliche Arreststrafen im Höchstmaß von 15 Tagen verhängt waren.

China. Wegen des Zwischenalles in Peking hat die chinesische Regierung, nach der „Agence Havas“, die französische Gesandtschaft um Entschuldigungen gebeten. Die Angriffe des Majors Larrie werden streng bestraft werden. — Als Sühne für die in Zichang an französischen Missionären begangenen Mordtaten bewilligte China die Bestrafung oder Maßregelung einer Reihe von Beamten und den Bau eines Hospitals. Die Frage der Geldentschädigung ist noch nicht geregelt. Es steht jetzt entgegen früheren Behauptungen fest, daß protestantische Chinesen an den Mordtaten nicht beteiligt waren. — Gegen den englisch-tibetanischen Vertrag soll, nach einer Meldung der „Londoner „Morning Post“ aus Shanghai vom 20. Sept., die chinesische Regierung Einwendungen erheben, weil dadurch die Rechte Chinas in Tibet verletzt würden. Diese Einwendungen werden wenig nützen, nachdem sich England einmal in Tibet festgesetzt hat.

Südamerika. In Uruguay haben, nach Meldungen aus Montevideo, die Luftkämpfe zwischen Don Basilio Muñoz bei dem Präsidenten der Republik formulierten Friedensbedingungen im Prinzip angenommen und einen Waffenstillstand geschlossen. Der Friede scheint gesichert. — Es fragt sich nur, wie lange.

Deutschland.

Berlin, 23. Sept. Der Kaiser hat an den

Großherzog von Oldenburg nach Beendigung der diesjährigen Wanderversuche folgende Handschriften gerichtet: „Am Schluss der von mir abgehaltenen Wanderversuche, an dem Euer königliche Hoheit mit so lebhaftem Interesse teilgenommen haben, freue ich mich, Eurer königlichen Hoheit meine hohe Befriedigung über die vorstehliche Haltung und den ausgezeichneten Zustand der Truppen des großherzoglichen Königstums auszusprechen zu können. Ich verbleibe mit den Empfehlungen unveränderlicher Hochachtung und freundschaftlicher Euer königliche Hoheit freundlicher Vetter und Bruder Wilhelm R.“

— (Die Hochzeit des Kronprinzen) soll, wie der „Köln. Volksztg.“ berichtet wird, am 27. Februar, dem Hochzeitsstage seiner Eltern, stattfinden. — Die „Birmingham Post“ erzählt, daß die Königin von England und die Prinzessin Viktoria während ihres Verweilens auf Schloss „Bernhorst“ dem deutschen Kronprinzen und dessen Braut in Ludwigslust einen mehrtägigen Besuch abhalten werden.

— (Der König von Sachsen) ist nach amtlicher Meldung bei mehreren Tagen an einem Luftröhren- und Bronchialkatarrh erkrankt und daher genötigt, das Zimmer bzw. das Bett zu hüten. Fieber besteht nicht. Die vergangene Nacht war durch starken Hustenreiz und dadurch vermehrte Atemnot vielfach gestört.

— (Reichstanzler Graf Bülow) empfing am Donnerstag in Homburg den dort eingetroffenen rumänischen Ministerpräsidenten Sturdza. Auch der für die deutsch-rumänischen Handelsverträge-Unterhandlungen delegierte Generalkonsul Sternich ist am Donnerstag in Homburg eingetroffen.

— (Fhr. v. Mirbach) erwähnt in seiner Rechtfertigungsschrift seinen Besuch bei dem Sozialdemokraten Singer. Fhr. v. Mirbach sucht diesen Besuch damit zu rechtfertigen, es habe sich lediglich um den Zweck gehandelt, zu bewirken, daß das Andenken des Kaisers Wilhelm bei der Stadtverordnetenversammlung über den sächsischen Zuschuß zur Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche nicht verunglimpft werde. Dieser Zweck sei voll erreicht worden. Die antisemitische „Staatsbürgerztg.“ läßt diesen Rechtfertigungsversuch nicht gelten. Sie meint, daß es dem Kabinettschef der Kaiserin nicht gut anstehe, als Bittender bei Singer zu erscheinen, und daß, wie überall, auch hier der Zweck niemals die Mittel heiligen dürfe. Das Blatt gibt folgende Darstellung des Besuchs des Freiherrn v. Mirbach bei Singer:

„Zunächst hat Singer die Aufforderung abgelehnt, den Hofmeister zu besuchen, mit der Bemerkung, er möge, wenn er etwas von ihm wolle, zu ihm kommen, der Weg sei nicht länger als der andere. Als sich dann Fhr. v. Mirbach zu Singer nach dem Reichstag begab, empfing dieser ihn in dem Restaurant am sozialdemokratischen Fraktionstische, hörte ihn grävlich an und gab dann in böhmischen Worten seinem Gesandten über den Besuch und das „Anfassen“ des Herrn Oberhofmeisters laut lachend Ausdruck. Die Situation, in die Freiherr v. Mirbach sich damit gebracht hat, war für ihn und andere gewiß eine höchst peinliche, und Herr v. Mirbach hätte besser getan, in seiner Rechtfertigungsschrift darauf nicht zurückzukommen. Uebrigens behauptet Singer, er wäre nur gebeten worden, mit seinen Freunden für die Forderung zu stimmen, von einer weiteren Bitte, eine Beschimpfung des Andenkens der beiden Kaiser zu unterlassen, sei ihm nichts bekannt.“ Nach der „Staatsbürgerztg.“ übergeht Freiherr v. Mirbach in seiner Rechtfertigungsschrift einen sehr wichtigen Punkt, der am meisten Anstoß erregt hat, nämlich die Bemerkung, kleine Gaben seien nicht erwünscht, die Bitte der Spender würde den Allerhöchsten Herrschaften vorgelegt werden.

— (Das Staatsministerium) hat am Donnerstag eine Sitzung abgehalten.

— (Die Ministerkonferenz) zur Ausführung des Anleihegesetzes) behandelte, nach der „Nationalist. Kor.“, in erster Linie Maßnahmen, die den gewerbsmäßigen Parzellanten die Durchführung der Güterzerstückelung erschweren sollen. Geplant ist eine scharfe Veranschlagung des gesamten Parzellierungsverkehrs im Sinne der großherzoglich badischen Verordnung vom 15. Mai 1895, insbesondere der Verpflichtung für die den Güterhandel als Gewerbe betreibenden Personen zur Führung von Geschäftsbüchern, sowie der Verpflichtung eines jeden Güterbesizers, der sein Gut parzellieren will, zur Einholung eines Teilungsplanes, der von der Generalkommission entworfen oder doch genehmigt ist. Nach den Andeutungen der „Nationalist. Korresp.“ scheint die Absicht zu bestehen, privaten Parzellanten die Möglichkeit zu erschweren, bei Kreisparzellen und Landchaften Kredit zu erhalten. — Am letzten Ende werden durch solche Maßnahmen die Landwirte selbst am meisten getroffen.

— (In Sachen des Schulkompromisses) ist es sehr bezeichnend, daß weder die Konservativen noch das Zentrum zur Heiligkeit der Nationalliberalen das rechte Vertrauen haben. Unlängst hat die

„Kreuztg.“ die Möglichkeit erörtert, daß die Nationalliberalen sich gegenüber den vielseitigen Angriffen, auch aus eigenen Reihen, vielleicht nicht widerstandsfähig genug erweisen und versagen könnten; dann ginge es aber auch ohne sie. Natürlich; im Zentrum würden die Konservativen stets einen ihren bildungsfeindlichen Plänen gen. missbrauchenden Vortzgenossen finden. Das Zentrum, dem das nationalliberal-konservative Schulkompromiss noch lange nicht kienal genug ist, nimmt vorläufig eine abwartende Stellung ein. Ihm würde ein Füllenslassen des Kompromisses seitens der Nationalliberalen noch gar nicht das unangenehme sein. Denn erst in diesen Tagen hat der Abgeordnete Badgen in einer Berliner Versammlung von Zentrumswählern erklärt, daß bei einer solchen Wendung der Dinge das Zentrum die beste Gewähr habe, „weitere wünschenswerte Zugeständnisse zu erlangen“. Man sieht, wohin die beiderseitige Spekulation zielt. Die orthodoxen Konfessionen und Ultramontanen hoffen, nach ohne Nationalliberale ein Schulgesetz, das ihren Herzenswünschen entspricht, zustande bringen zu können. Zwar müßte der Verwirklichung solcher Pläne die Regierung — nach ihrer eigenen öffentlichen Auslassung — hindernd in den Weg treten, denn sie hat erklärt, daß sie für die professionellen Schulforderungen der Mehrheit, d. h. des Zentrums und der Konservativen, nur zu haben sei, wenn die Mittelparteien mitmachen, und dadurch die Gewähr geboten sei, daß nicht wieder ein so tiefgehender Streit, wie 1892 anlässlich des Zehnjährigen Schulgesetzes Platz ergiebt. Ob die Regierung aber, wenn tatsächlich die Mittelparteien, also die Nationalliberalen, nicht mitmachen, ein noch schärferes konservativ-ultramontanes Schulgesetz wirklich ablehnen würde — das zu glauben, stellt es uns an dem nötigen Vertrauen zur Regierung.

— (Als eine kleine Umhurvorlage) bezeichnet die sozialdemokratische „Frankf. Volksstimme“ das in Vorbereitung befindliche preussische Schulgesetz. Das sozialdemokratische Blatt führt zur Begründung an: Ein hoher preussischer Verwaltungbeamter hat in Verhandlungen mit einer großen preussischen Stadt, die gar nicht weit zurückliegt, zur schwebenden Schulfrage ganz offen geäußert, die Konfessionsschule „diese in den großen Städten und Industriezentren mit ihrer fluktuierenden Bevölkerung das einzige Mittel um die Massen in Verbindung mit und unter Einwirkung der Kirche zu erhalten“.

— (Aus dem Sozialistenlager) Wie die Sozialdemokratie überall und überall das sachliche Interesse zurücktreten läßt hinter der Parteipropaganda, zeigt ein von der „D. Metallarb. Korresp.“ mitgeteilter Vorfall. In einer Betriebsberatung der Allgemeinen Elektricitätsgesellschaft in Berlin sollte der Arbeiterausschuß gewählt werden. Die Sozialdemokraten stellten für die Wahl als Kandidaten zwei Genossen Wald und Krause, auf; die Mitglieder des Hirsch-Dundeschen Gewerkevereins baten einen besonderen Kandidaten in Vorschlag gebracht. Wie gegen diesen gekämpft wurde, zeigte ein Aufseher, den die Reiner-Kommission des sozialdemokratischen Verbandes erließ: „Die Hirsch-Dundeschen haben einen Kandidaten in der Person des Dreiners Herrn Wälder aufgestellt, der nach Auszuge einiger Kollegen ein guter Mitarbeiter ist, aber in gemeinschaftlicher sowie in politischer Beziehung nicht auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung steht, folglich für uns niemals in Betracht kommen kann. Jeder aufgeklärte und ehrlich denkende Kollege, der es mit den Bestrebungen und Anschauungen unserer gerechten Sache ernst meint, muß zu dieser Ueberzeugung kommen und den erkannten Kollegen seine Stimme geben, sonst übt er Verrat an seiner Genossenschaft.“ Die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer halten es also schon für einen Verrat an ihrer Sache, in einer reinen Betriebsangelegenheit jemandem Vertrauen entgegenzubringen, der eine andere politische Meinung hat, obgleich letztere mit der Sache an sich gänzlich zu tun hat. Die Sozialdemokratie ist eben die unduldsame Partei, die es gibt, obgleich Wedel am Mittwoch in Bremen versichern zu können glaubte, es gebe überhaupt keine Partei, in der so viele Meinungsfreiheit herrsche wie gerade in der sozialdemokratischen.

— (Kolonialpolitisch.) Der Gouverneur von Schantung will, nachdem bereits in Tschingtschu eine Schule, die sich mit der Förderung der Seidenindustrie befaßt, besteht, der „Königlichen Zeitung“ zufolge in Tsinanfu eine Ackerbauschule einrichten. Nicht weit von dem Bahnhofs Tsinanfu-Dh der deutschen Schantungseisenbahn Tsinanfu-Tsinanfu sind bereits Gebäude dafür im Entschlehen begriffen, die etwa 200 Jünglingen Aufnahme gebären können. An einem ausgedehnten Felde für Versuchszwecke wird es nicht fehlen. Diese Schule soll unter japanischer Leitung gestellt werden! Es handelt sich doch um deutsches Interessengebiet, dessen Erschließung wir uns zur Aufgabe gemacht haben.

Die Neuheiten für den Winter in Kleiderstoffen, Damen-Paletots u. Kragen

sowie alle Wollwaren, Unterzeuge, Tücher, Unterröcke etc.

sind in schönen Sortimenten eingelagert.

Durch persönlichen Einkauf in den Fabriken enthält mein Lager die vorteilhaftesten Genres.

Theodor Freytag

Merseburg,
Hofmarkt Nr. 1.

Wenig Geschäftskosten bei großem Umsatz sind die Ursache, daher billigste Verkaufspreise.

Dr. Thompson's Seifenpulver ist das beste.

Erhaben

über jedes Lab ist die Ganshals-Konjum-Parfumerie a Bad 6 Zit 40 Pf. und Kindler's Morgengrußseife a Bad 3 Zit 50 Pf. von der Vera Parfümerie. Nur zur haben Parfümerie Göricke, Dom 1

Eau Dermophile

vertreibt alle Schuppen. Nur allein zu haben in der Parfümerie Göricke, Dom 1.

Klengerichtet

sind aller Klagen auf die Hygien. Bedarfsartikel jeder Art, preisgekrönt Neuheiten sowie beschreiben mehrl. in Schriften des Verlagsbüros Columbus, Leipzig-Blangul. 3. Katalog gratis und franco versch. geg. 20 Pf. Rückporto

Kohlenanzünder, Scheuerlütcher, Selbsteing, Sengurken

a. 40 Pf. Selbsteing, saure Gurken. Alle Sorten Vogelfutter empfiehlt billigst Viktualiengeschäft H. Lehmann, Dammstraße 14

Deutsches Cornet-Beef

in vorzüglicher Qualität a. 40 Pf. Fritz Schanze.

Amerik.

Schweineschmalz, beste Marke, empfiehlt billigst Louis Albrecht.

Neuen Sauerkohl

sowie sämtliche guttode

Süßfrüchte

empfiehlt Max Faust.

Prima

neue Vollheringe, täglich frisch mariniert, 2 Stück 15 Pf., empfiehlt Louis Albrecht.

Eduard Klauss,

(Zib. Staatsmedaillen) (Zernsprecher 27)

Merseburg.



Portland-Zement.
Stern-Zement.
Geraer Graukalk
Stuck-Gips.

Conrohre in allen Weiten.

Durchlaufende Rippen

für Cisten, Kasse, Jungvieh, Pferde.

Schweineträge 50-150 cm lang.

Essen-Aufsätze.

Flurplatten.

Chamottesteine und -Mörkel.

Dachpappe, Dachteer.

Drainageröhre.

Glasdachziegel.

Blumenzwiebeln.

Empfehle zu der nun kommenden Pflanzzeit mein großes Lager echter

holländer Blumenzwiebeln.

Dieselben sind infolge des trockenen Sommers in diesem Jahre ganz besonders schön ausgezogen und versprechen ein günstiges Resultat. Um die Auswahl leichter zu machen, habe ich verschiedene Sortimente zusammengestellt. So 3 B.

25 Stück beste Zwiebeln, als: Hyazinthen, Tulpen und Crocus, 1,25 Mt.

50 Stück feinste holländer Blumenzwiebeln, als: Hyazinthen, Tulpen, Crocus, Narzissen und Zilla, 2,50 Mt.

10 Stück feinste Hyazinthen in den besten Farben zum Treiben für Gläser oder Töpfe, 2,50 Mt.

Andere Zusammenstellungen bereitwillig bei billiger Berechnung.

Hochachtungsvoll

W. Wittenbecher, Handelsgärtner,

am Neumarktstor 1.

Pferdeverkauf.

Gabe im „Thüringer Hof“ zu Merseburg mein in bestem Zustande befindliches Pferdmaterial wegen Einstellung des Geschäfts zum Verkauf eingeteilt.

R. Reissbauer, Hypodrombesitzer.

Zur Herbstpflanzung

empfiehlt die Baumschule von C. Patzsch in Zweimen

bei Köthen
Stein, Kern- und Beeren- Obst für Strohen und Gärten. Mitlaushet.

Zahle hohe Preise
für gute Beeren- und Damen-Garderobe.

Off bis 28. d. M. erbeten.
Frau Reuter, Halle a. S. Taubenstr. 27.

Von der Reise zurück.

Dr. Krukenberg, Angenarzt.

Halle a. S., gr. Steinstr. 10. II.

Schüler, welche hiesige Schulen besuchen wollen, finden freundliche Aufnahme. Offerten erbitte unter A M 25 an die Exped. d. Bl. einzureichen

Schüler, welche hiesige Schulen besuchen wollen, finden freundliche Aufnahme. Offerten erbitte unter A M 25 an die Exped. d. Bl. einzureichen

Suche ein 1 Jahr und 2 Monate altes Kind

in gute Pflege zu geben, wenn möglich bei alleinstehende Leute. Angebote postlagend unter H M 147 Merseburg.

Mitarbeiter

werden von einer großen deutschen Feuer- und Diebstahlversicherung gegen höchste Provision und ev. auch Zuzuschüssen sofort gesucht. Offerten sub V D 127 an Gabelstein & Vogler, H. G., Magdeburg.

Mädchen oder Frauen sowie ein Arbeitsburche

finden dauernde Beschäftigung. Arthur Kornacker.

Ein Hausburche

sofort gesucht. Steinstraße 7.

Schuhmachergeselle

findet dauernde Beschäftigung bei R. Schmidt, Schuhmachermesster, Seltentempel 2.

Waschfrau

eine fleißige, eheliche wird gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine Frau

zur Arbeit wird angenommen. Otto Eckardt, gr. Sektstr. 15.

Unabhängiges junges Mädchen

aus besserer Familie, in allen häuslichen Arbeiten und Schneidern bewandert, sucht Stellung in besserem Hause. Familienanschluss erwünscht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Mädchen

zum 1. oder 15. Oktober gesucht. Ferd. Lorenz, Küster, am Kaiser-Friedrichstr. 18.

Junges Mädchen als Aufwartung

für mehrere Stunden des Vormittags gesucht. Nordstraße 2.

Aufwartung

Suche zum 1. Oktober saubere Aufwartung für die Vormittags- und Nachmittagsstunden. Schröder, Poststraße 6, II.

Ein ordentliches Dienstmädchen oder Aufwartung

zum 1. Oktober gesucht. Weiße Mauer 16, I.

Junges Mädchen als Aufwartung

zum 1. Oktober gesucht. Frau Landes-Sekretär Kötter, a. d. Weißen Mauer 5.

Aufwartung

für einige Stunden des Vormittags gesucht. Lindenstraße 4, part.

Ordentliche Aufwartung

für 1 Tag in der Woche vom 1. Okt. gesucht. Oberallertung 10, part.

Ansuche gesucht nach hier und auswärts,

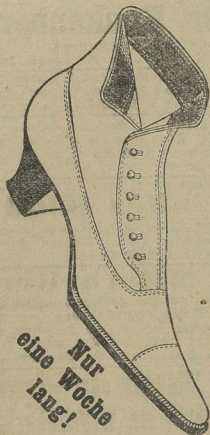
sowie bessere Mädchen, in Allem erfahren, bei hohem Lohn für einzelne Leute gesucht durch Frau D. Wengler, Stellenvermittl., Breitenstr. 14.

Der Besitzer der Radfahr- u. Studenten-Regimentärkarte von stud. jur.

Johannes Sachse wird gebeten, dieselbe auf dem Polizeiamt abzugeben.

Verschenkt werden

za. 1200 Paar dauerhafte Damen- und Herren-Haus-Pantoffel

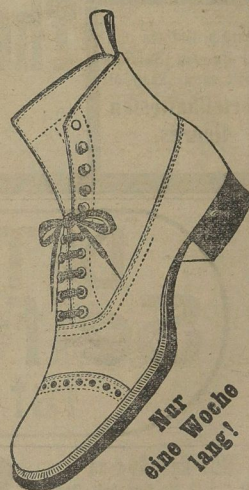


Nur eine Woche lang!

von
**Sonnabend den 24. September bis
Sonnabend den 1. Oktober,**
denn jeder Käufer erhält während dieser Zeit
bei Einkauf von Mk. 4,— an ein Paar Damen-
oder Herren-Pantoffel in beliebiger Grösse

vollständig gratis.

Trotzdem bleiben die bekannten billigen Preise unserer Schuhwaren bestehen, worauf wir hiermit noch ganz besonders aufmerksam machen!



Nur eine Woche lang!

Conrad Tack & Cie.,

Deutschlands bedeutendste Schuhwarenfabriken Burg bei Magdeburg.
Halle a. S., **Schmeerstrasse 1.**

„Sana“

deutsches Reichspatent.
Erlaubt für feinste
Wolfeributter.
Täglich frisch a. Stück 4 Pf.
Fritz Schanze.

Kahlköpfigkeit,
Schinn- und Schuppenbildung ver-
schwinden beim Gebrauch von
Arnika-Kranzbranntwein.
Flasche à 1 Mark.
Nur echt zu haben in der Wein-Nieder-
lage für Merseburg
Central-Drogerie
Richard Kupper.

**Seifen und
Parfümerien**
aus dem Laboratorium für Hygiene u. d. Kosmetik
Alfred Wiener Nachf., Berlin.
sind in jeder Qualität und Preislage zu haben bei
Paul Florheim, Burgstr. 19

**Frische Wallnüsse,
Weintrauben,
Eßbirnen feine Sorten,
Äpfel u. Fallobst**
empfehlen
C. Heuschkel,
Reunersstraße 4.

**Halle a. S.
Hotel „Stadt Hamburg“.**

Wein- und Bier-Restaurant.
Diners — Soupers.

Neue elegante **Restaurations-Räume.**

Speisesaal.

Grosse Gesellschafts-Säle.

Weinhandlung.

L. Achtelstetter.

Pfeiffer'sches Institut zu Jena.

Die mit einem Pensionat verbundene Realschule, deren Reise-
zeugnis zum einjährigen Dienst berechtigt, beginnt die Winterkurse am
11 Oktober 1904. Stete Aufsicht, hervorragende Erfolge. Prospekte auf
Wunsch durch den Direktor **Professor Pfeiffer.**

**Ausgekämmtes
Damenhaar**

faßt
Wilh. Horn, Schmalestr. 7.

Stiefel-

u. Schuhwaren,

alle Sorten nur gut und dauerhaft, große
Auswahl billiger Preise.
Bestellungen nach Maß und Reparaturen
gut und schnell.

R. Schmidt, Seitenbeutel 2.



Wollen echt zu haben bei:
Frau Friedr. Adler, Carl Arfus, Frau A. Berger,
Walther Bergmann, Albert Bielig, Aug. Brauer,
J. E. W. Buschmann & Sohn, Konsum-Verein,
Gustav Fischer, Wilhelm Fuhrmann,
Fr. Franz Herrfurth, Richard Kupper,
Leop. Meissner, Rich. Ortmann, J. E. Paneecke,
Adolf Schäfer, Gust. Schulze, Rob. Schulze,
Karl Steger, C. Teuber, Ernst Weidling,
Anton Walzel, Herm. Wenzel, Franz Wirth.

Siehe eine Beilage.

Der neueste Bericht des Generals von Trotha

über den Stand der gegen die Herero einzuleitenden Verfolgung wird in einer halbamtlichen Aufklärung wie folgt näher erläutert: In der Zeit vom 10. d. M. an, welchem Tage General von Trotha die vorhergehende Meldung abgesandt hatte, hat Oberst Deimling seinen Marsch von Dowindombo über Oparafane südöstlich gegen den Gupfiro fortgesetzt, dieses Flüsschen erreicht und fand bereits am 14. d. M. mit der Abtheilung des Majors v. Wahlen-Jürgas zwischen dem Ort Gupfiro und dem weiter östwärts gelegenen Kalfontein. Westlich (Stromaufwärts) schloß sich am 14. d. M. bei Kanbure Major Weiser an ihn an, so daß die Gupfiro-Linie abgeperrt erscheint. Major v. Gorf, der am 9. d. M. in dichtem Busch bei Dinnaua-Naua auf die abziehende Feste Samuel Mahareros gestossen war und sie nach einem für die Herero sehr verlustreichen Gefecht genommen hatte, hat dort, wie es den Anschein hat, Oberleutnant Volkman zurückgelassen und ist flüchtenden Feinden südwärts nachgezogen. Er ist über Darupfiro bis an den nördlichen Nebenfluß des Gupfiro bei der Wasserfalle Sturmfeß gekommen, erstlich ohne wieder auf den Feind zu stoßen, und war am 14. d. M. im Begriff, sich wieder nordwärts gegen Darupfiro zu wenden, wobei durch die Ausfagen gefangener Herero, daß Samuel Maharero und Michael sich bei Djimane am Giseb (nördlich von Dinnaua-Naua) befinden, dazu veranlaßt. Samuel scheint also, falls die Angabe der Herero zutrifft, nachdem seine Feste genommen war, nicht südwärts geflüchtet zu sein, sondern sich an die Wasserstellen des Giseb zurückgezogen zu haben. Das nach früheren Telegrammen durch Wasserlose Gebiete vom Westen abgeschlossene Djosondaho, wo noch Tsetjo und Salafati leben sollen, liegt nordöstlich von Djimane am nördlichen Nebenfluß des Giseb. Eine Rückkehr der Herero an den Dzuramba-Danatao macht Hauptmann v. Reizenstein durch seine Stellung bei Djimbinde Djosondaho unmöglich. Gegenwärtig ist unsere Truppenstellung beschränkt, Nachrichten zu erhalten aus der Gegend östlich von den Orten, an denen sich die Hererobüchlinge befinden sollen. Die Aufklärungsarbeiten gehen den Gupfiro abwärts und gegen Klein-Danambja am nördlichen Nebenfluß des Gupfiro vor und suchen Kunde aus der Umgebung von Guana (unterhalb Djimane am Giseb) und Djosondaho einzuziehen. Mit welchen Entschörungen unsere wackeren Soldaten bei der Lösung dieser Aufgaben zu kämpfen haben, ergibt der Hinweis auf die Schwierigkeiten, welche die Nachführung der Verpflegung bei dem raschen Vorbringen der Truppen bereitet, zumal oft Durchführten überwinden werden müssen.

Der Unterricht an den Fortbildungsschulen.

Der Minister für Handel und Gewerbe hat in einer an die Regierungspresidenten gerichteten Verfügung Anlaß genommen, die von ihm vertretene Ansicht, daß der Unterricht an den obligatorischen Fortbildungsschulen während der Tagesstunden der Besuche Hauskinder und nicht nach 8 Uhr abends stattfinden soll, näher zu begründen. Die Fortbildungsschule hat, so heißt es in der Verfügung, die Aufgabe, in Ergänzung der praktischen Lehre der gewerblichen Jugend die für ihren Beruf notwendigen Kenntnisse und Fertigkeiten zu übermitteln und sie zu tüchtigen Manövern und Geschäftstätigen zu erziehen. Sie muß, um diese Aufgabe erfüllen zu können, den ihren Schülern ein um so größeres Maß geistiger Erleuchtung und eifriger Arbeit in der Schule, als die verlässigere Unterrichtszeit sehr beschränkt ist und Veränderungen an den häuslichen Verhältnissen der Schüler in den meisten Fällen sich nicht stellen lassen. Diesen Anprüfungen zu genügen, sind junge Leute, die im Alter der Entmündlung und meist noch kleinen Vorkurs in an angelernter Tätigkeit stehen, abends kaum noch imstande, die Bel der letzten Lage der Unterrichtszeit in dieser der Erfolg der Fortbildungsschulen vom Zwangsunterricht freistellt. Der Sonntag gehört der Erholung, dem Familienleben, der Erholung und freier Arbeit, nicht dem Schulzwange. Vereinzelt ist mit die Wariofung begegnet, die Erteilung des pädagogischen Fortbildungsunterrichts in den Abends- und Sonntagstunden empfiehlte sich deshalb, weil die jungen Leute durch ihren freien Zeit geschändet würden. Ich kann die Ausführung der Abende- und Sonntagfortbildungsschulen nicht billigen und verspreche mit keinem Erfolg von dem bloßen Vorhaben von der Strafe und dem Wils-

haufe, das außerdem nur für wenige Stunden durchführbar ist. Eine Verlegung der Fortbildungsschulen der jugendlichen Gewerbetreibenden, die im Interesse des Berufs und des Staates dringlich wünschenswert ist, kann nur erreicht werden durch Hebung der geistigen und sittlichen Bildung. Zu diesem Zwecke empfiehlt es sich, durch Einrichtung von Lehrlingsheimen mit Lesestuben, durch Veranstaltung von Vorträgen, gemeinsamen Ausflügen und Spielen für junge Leute, denen oft der Familienkreis fehlt, in ihren Erholungsstunden in freundschaftlichen oder anheimeligen Kreisen zu bringen, sie zu verlässlicher Betätigung ihrer freien Zeit anzuleiten und ihnen Gelegenheit zu anständigen und gesunden Vergnügungen zu geben. Derartige Veranstaltungen werden in vielen Fällen zweckmäßig in irgend eine Verbindung mit der Fortbildungsschule zu bringen sein, wobei jedoch selbstverständlich jeglicher Zwang auszuschließen ist. In meiner Überzeugung, daß die Verlegung des Unterrichts der Fortbildungsschulen auf die Tagesstunden der Werktage, wie sie beispielsweise im Großherzogtum Baden bereits durchgeführt ist, auch für Preußen nicht eine Schädigung, sondern eine Hebung des Gewerbes bedeutet, bin ich bestärkt worden durch die bisher gemachten Erfahrungen, sowie durch die Beschlüsse einer Reihe angelegener gewerblicher und kaufmännischer Körperlichkeiten, wie beispielsweise des ersten deutschen Handwerkskongresses, der Versammlung der Kaufmannschaft des Reichs, des Deutschen Verbandes kaufmännischer Vereine, des Deutschen Nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes und des Verbandes katholischer kaufmännischer Vereine Deutschlands. Den Schwierigkeiten, die sich einer allgemeinen Durchführung meiner Forderungen entgegenstellen, will ich soweit Rechnung tragen, daß ich dort, wo heilige Beschäftigung, insbesondere das Füllen gubelochierter Zeitstunden oder ein sonstiges festes Verbot der Pflichtstunden aus benachteiligten Umständen eine sonstige Verlegung des gesamten Unterrichts auf die Tagesstunden der Werktage erschweren, gefastet auf, den Zeitunterricht zunächst noch am Sonntage zu erteilen, wobei aber jedenfalls die Stunden des Hauptgottesdienstes und die Nachmittagsstunden festzulassen sind. Sogleich ersucht der Minister die Regierungspresidenten unter Berücksichtigung der oben festgestellten Grundsätze und Bestrebungen im Zusammenwirken mit Handels- und Gewerbetreibenden, Kaufmannschaften und gewerblichen Vereinen bei passender Gelegenheit energisch auf Abstellung der pflichtmäßigen Abends- und Sonntagunterrichts an den Fortbildungsschulen ihres Bezirks hinzuwirken. Neuen Schulen ist und demnächst Staatszuschüsse in Aussicht zu stellen, wenn die Anforderungen des Ministeriums entsprechend sind.

Provinz und Umgegend.

Halle, 22. Sept. Dem hiesigen Magistratsblau werden folgende Unfälle gemeldet: Dem 11-jährigen Schulknaben Schiller im nahen Drie Schönemweg gestiel er, durch die Hölzer einer im langsame Gange befindlichen Windmühle hindurchzulaufen. Er mochte es doch einmal versuchen haben, denn ein Flügel trat ihm mit solcher Wucht, daß er sofort tot war. — Als die Kette des Ritterguts Schkopau bei Merseburg von der Waide zurückkehrten, verfiel der Unterwägen dem Stier einen leichten Schlag. Derselbe wurde dadurch so gereizt, daß er sich auf den jungen Menschen stürzte und ihn arg mit seinen Hörnern bearbeitete. Kameraden eilten ihm zu Hilfe und brachten den Stier fort. Ob der erlittenen schweren Verletzungen liegt der Leichtsinne hoffnungslos darübere.

Halle, 22. Sept. Die hiesigen Behörden hatten die Aufnahme einer neuen 7-Millionen-Anleihe beschlossen und dabei die Amortisation auf 1% festgelegt. Der Minister hat wohl die Anleihe, die für Konstitutionszwecke bestimmt ist, genehmigt, jedoch vorgeschrieben, daß die Amortisation mit 1 1/2% zu erfolgen habe.

Buchholz, 21. Sept. Die Familie des Inhabers eines hiesigen Franziskaner-Instituts ist an Bilzvergiftung schwer erkrankt. Ein Gehilfe des Instituts hatte die Bilze am Vormittag aus dem Walde geholt, und zu Mittag wurde ein Teil derselben verspeist. Der Rest sollte zu einer Abendmahlzeit dienen, wurde aber polizeilich beschlagnahmt. An Bilzvergiftung liegen darüber die Ehefrau des Instituts-Inhabers, zwei Kinder und der Arbeitsgehilfe, dessen Zustand am meisten besorgniserregend ist. Die Unglücklichen sind in das Krankenhaus aufgenommen worden.

Leuchtern, 19. Sept. Wegen der häufigen Typhusfälle ist den hiesigen Behörden aufgegeben worden, entweder die Anstalt der Stadt zu sanalisieren oder eine Anzahl von Gräben und Wägen zu überwallen. Mit einem Kostenaufwande von 1500 M. ist ein entsprechendes Projekt ausgearbeitet worden. Die Ausführung desselben erfordert ca. 100000 M. und geht ebenso „über unsere Kraft“ wie der vor Jahren in Anregung gebrachte Ankauf des hiesigen Ritterguts.

Rubla, 19. Sept. Ein für den Bergbau in Thüringen hochbedeutendes Ereignis ist die Wiederaufnahme des Bergbaues in unseren Bergen. Nachdem bereits seit Jahrhunderten, allerdings mit zeitweiligen Unterbrechungen, in den benachbarten Bergen Bergbau auf Braunkohlen betrieben worden war, erwarb im Jahre 1873 die Firma Friedrich Krupp in Essen für die Summe von 150000 Talern das Nutzungsfrecht im Obirte der Gemarkung Rubla. In den letzten Tagen sind hier nun von Essen aus verschiedene Bergbaubeamte eingetroffen, welche von der Firma Krupp mit den Vorarbeiten zur Wiederaufnahme in den alten Stollen und zur Anlage von

neuen Stollen beauftragt sind. Wie eine im Jahre 1873 vorgenommene Untersuchung ergab, hat der hiesige Stein den höchsten in Europa vorkommenden Eisengehalt.

Wittenberg, 19. Sept. Ein Herr Franz Kolb, früher Beamter des Vorstandes der landw. Genossenschaften, wurde im Dezember v. J. in den Vorstand der hiesigen Spar- und Leihbank G. O. m. b. H. gewählt. Dieser Tage hat nun Kolb über seine Beobachtungen und Erfahrungen bei der Spar- und Leihbank öffentlich in einem Zirkular und einer Versammlung Mitteilungen gemacht, welche zumal unter den Genossen der Bank, die mit einer Hoffsumme von 300 M. pro Geschäftsanteil für etwaige Verluste der Genossenschaft aufzukommen haben, Aufsehen und Beunruhigung hervorgerufen haben; dies ist um so mehr erklärlich, als die Spareinlagen im Betrage von 500000 M. hauptsächlich von kleinen Renten stammen. U. A. heißt Herr Kolb fest, daß verschiedene Personen, besonders Mitglieder des Aufsichtsrats, ein übermäßig hohes Kredit und zwar zum Teil ohne ausreichende Deckung genährt worden ist; daß etwa 200000 M. Zeitschuldberechtigungen der Wittenberger Aktienbrauerei bei der hiesigen Genossenschaftsbank mit 50 Proz. des Wertes verpfändet worden sind, was gegen das Genossenschafts-Gesetz verstößt; endlich wird auch dem Leiter der Bank, Direktor Wilhelm, Urkundenfälschung sowie weitere vorgeworfen, mit dem Gelde der Bank Privatagelinge gemacht zu haben. Die Bedrückten Kolbs beim Aufsichtsrat, insbesondere wegen der übermäßig hohen Kreditgewährung, hatten den Erfolg, daß R. sich die Gegnerschaft der von seinen Bedrückten getroffenen Genossen zuzog und am 10. Juni plötzlich entlassen wurde unter Fortbewilligung seines Gehalts bis zum 1. Oktober d. J. Zum 21. d. M. ist nun vom Aufsichtsrat eine Generalversammlung einberufen, auf deren Tagesordnung unter Punkt 3 auch „die Entlassung des Herrn Kolb aus dem Vorstand“ steht. Kolb, der bestürzten mußte, daß ihm in dieser Versammlung wieder, wie schon früher, das Wort abgeschnitten würde, lud seinerzeit sämtliche Genossen zu einer Vorbesprechung auf den 10. Sept. in die „Reichshof“ ein und begründete hier in ausgiebiger Weise seine obigen Behauptungen, deren Richtigkeit der anwesende Direktor Wilhelm zum Teil anerkannte. Unter diesen Umständen kann man auf den Verlauf der übermorgigen Generalversammlung, der kaum glatt sein dürfte, mit Recht gespannt sein.

Magdeburg, 19. Sept. Am 17. d. Mts. wurden von der hiesigen Kriminalpolizei zwei gefährliche Einbrecher, die angehenden Arbeiter Wilhelm Schüt und Paul Deuschmann, die hier verschiedene neue Uhren veräußert hatten, festgenommen. In ihrem Besitze wurden 39 Herren- und Damenuhren, 10 Pfanduhren, 40 Dammungsfarten, auf verschiedene Namen lautend, und Werkzeugzeuge vorgefunden. Wie die Verhafteten angeben, sind die Uhren in Torgelow bei Steinf in die Dammungsfarten aus einer Zeigelei in Marienhal (Kreis Templin) mittels Einbruchs gestohlen. Bei den weiteren Feststellungen ergab sich, daß die Festgenommenen sich falsche Namen beigelegt hatten. In Wirklichkeit sind sie Wilhelm Zierke aus Colbitz (Anst. Rügen) und Wilhelm Wierschmann aus Uckermark.

Hörsner, 21. Sept. Bei der gestern durch den Gemeinderat erfolgten Wahl eines ersten Bürgermeisters erhielt von 14 abgegebenen Stimmen Amtsgerichtsrat Albin Bierck hier 9 und der mit zur engeren Wahl stehende Stadtrat Ziegler in Meisen 5 Stimmen. Als geborener Hörsner ist der Verwaltete mit den hiesigen Verhältnissen vollständig vertraut.

Jeßen, 20. Sept. Bei der kürzlich in der Feldmark Langengrassau abgehaltenen Rappjagd auf Rotwild wurden 5 Hirsche erlegt, darunter ein Zehrender im Gewichte von über 4 Ztr., außerdem 1 Ager und 1 Schender und 2 Spieser. In den Lappen waren über 30 Hirsche. Der Schaden, den das Wild an den Feldfrüchten verursacht hat, ist besonders in diesem Jahre ganz bedeutend gewesen.

Giltenburg, 20. Sept. Der hiesige Lehrerverein nahm nach einem Vortrage und lebhafter Diskussion eine Resolution an, in welcher er Protest gegen das Schulkompromiß einlegt und sich für die Erhaltung der gegenwärtigen rechtlichen Stellung der Simultanen ausspricht.

Jena, 21. Sept. Der Rechnungsabschluss über das zu Gunsten der Errichtung einer Biemannsäule hier veranstaltete Paradies-Fest hat den hiesigen Reinertrag von 5926,53 M. ergeben. Hierzu tritt der schon angezeichnete Betrag von 8172,55 M., so daß sich der zur Verfügung stehende Fonds auf insgesamt 14399,08 M. stellt. Das Komitee wird nunmehr in der nächsten Zeit zusammenzutreten, um über die Platzfrage Beratung zu pflegen.

† Eisenach, 21. Sept. Der 19. Delegiertentag des Innungsverbandes Deutscher Baugewerkmänner wurde hier unter dem Vorsitz des Landtagsabg. Felsch-Berlin abgehalten. Beraten wurde über die Einführung von Zöllnern und Schöffenämtern für Baufragen, über weitere Forderungen des Baugewerbes aus dem Gebiete des Gewerberechts und der Arbeiterwohlfahrt, über das Submissionswesen, sowie über die Baugewerkschulen. Erregte Debatten rief die Regelung der Schulzeit in der gewerblichen Fortbildungsschule hervor. Es gelang eine Resolution zur Annahme, daß der Delegiertentag die knapp bemessene Lehrzeit von drei Baumjahren nicht dadurch unterbrochen und verkürzt wünscht, daß die Schulzeit der Fortbildungsschule im Sommer in die praktische Arbeitszeit gelegt werde. Es machte sich sonst eine Erhöhung der Lehrzeit nötig. Bei den Schülern aus dem Baubandwerk möge die Schulzeit in die arbeitsunfähige Winterzeit verlegt werden. In den geschäftsführenden Ausschüssen wurden Gansow-Berlin neu, und Felsch, Ditt, Böhm, Gemann, Ritz und Hertling wieder gewählt. Als nächstjähriger Tagungsort wurde Kiel bestimmt.

† Gerbisdorf, 19. Sept. Von den Geschwiftern Laue sind unserer Kirche ein neuer Taufstein, eine neue Taufschüssel, eine Decke mit Stickerie für den Taufstein, sowie ein neues Resepult geschenkt worden. Die Geschenke haben einen Wert von 1000 Mark. Taufstein und Taufschüssel wurden der Gemeinde mit einer Ansprache vom Geistlichen überreicht.

† Mühlberg a. E., 20. Sept. Der Wasserstand der Elbe ist in langsamem, aber stetigem Steigen begriffen. Vor einigen Tagen passierte ein beladener eiserner Kahn mit 74 cm Tiefgang die hiesige Stromschleife talwärts. Heute früh fuhr sogar ein Kettenbagger der Vereinigten Elbschiffahrts-Gesellschaften mit zwei Frachtkähnen im Schlepptau talwärts hier durch. Vom 11. bis 17. September sind 19 beladene Schiffe und 34 Fische von Böhmen nach Deutschland eingefahren, darunter 14 Dohrillen.

† Gotha, 22. Sept. Auch die Coburger Handelskammer sprach sich in ihrer am letzten Dienstag abgehaltenen Sitzung gegen die Neuprüfung von Dreimarkstücken, aber für eine handlichere Form der Fünfmarkstücke aus.

† Groß-Kugel, 22. Sept. Hier hat sich ein Konfitorium-gebildet, welches die Errichtung eines Moorbades gegenüber der Zieglerischen Gärtnerei beabsichtigt. Als Vorsteher des Bades ist Herr Z. Montag aus Scheuffitz in Aussicht genommen.

† Madenrode, 21. Sept. Der Fall Buchholz schafft in unserem Orte steigende Erbitterung, je mehr man den Umfang der Betrügereien überblickt. Noch im verflochtenen Winter setzte B. es durch, daß die Anteile an dem landwirtschaftlichen Ein- und Verkaufverein von 50 auf 100 Mk. erhöht wurden. Die Erbitterung ist um so größer, als gerade eine große Anzahl der kleineren und kleinsten Landwirte unseres Ortes Mitglieder des Vereins sind. Es wird den Leuten schwer werden, die nun entstehenden Verluste zu tragen. Besonders empört ist man darüber, daß B. sogar auf das Sparflüsschen seines armen, 46 Jahre alten halb kranken Knechtes die Beträge erhob und mitgeben ließ. Die Untersuchungen und Füllungen des Buchholzes gehen zurück bis zum Jahre 1895. Bei einer vom Revisor am 12. und 13. April d. J. vorgenommenen Revision fand man alles dermaßen vorfresslich in Ordnung, daß man den Verdacht mit zahlreichen Flaschen Einbecker auf Kosten des Buchholzes bezog. Aus wessenen Mitteln dieser seinen großen Aufwand befrucht, so z. B. noch vor drei Wochen eine großartige Kinttaufe, ist nun klar geworden. Sein 80 Morgen großes Gut hat B. seit Martini v. J. vorsichtigerweise an seinen Sohn abgegeben, belastet ist der Besitz nebst Inventar hypothekeförmig mit 36 000 Mk. Wie wenig B. vor Verbrechen zurückschreckte, beweist, daß er die für die Anteilserhöhung nötige Unterschrift des Herrn Heinrich Wäde einfach fälschte, nicht ohne dazu andere Tinte zu benutzen, um sie flauschiger zu machen. Das Vertrauen der Leute zu Buchholz war ein um so größeres, als er nach der „Nordh. Zig.“ offensichtlich von vielerwährender Stelle in der Kreisverwaltung protegiert wurde. So sprach man vor vier Jahren sein Bedauern darüber aus, daß aus der Schulgenossenschaft nicht Buchholz hervorgegangen war. Auch an dieser Stelle kannte man eben Buchholzes schlechte.

† Reitzig, 20. Sept. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich in einem Garten in der Georgstraße in Gohlis. Der 8 Jahre alte Sohn eines Architekten hatte einen Baum bestiegen und kam zu Falle. Befinnungslos wurde das Kind nach der elterlichen Wohnung gebracht, wo es in der darauffolgenden Nacht verstarb. — Ein in der Brandoverwerfstraße in Ziehe befindlicher 2 1/2 Jahre alter Knabe machte sich in der Wohnung seiner Pflegeeltern in einem unbewachten Augenblick an einer Medizinflasche, die Diphtherie enthält, zu schaffen und trank einen Teil davon. Bald stellten sich Ver-

giftungserscheinungen ein, und der zugezogene Arzt ordnete die sofortige Ueberführung des Kindes in das Krankenhaus an. Dort ist es noch im Laufe des Tages verstorben.

† Ortmanna, 21. Sept. Der zweite Direktor der hiesigen Vereinsbank, Karl Hilbig, der sich seit einigen Tagen in Dresden aufhielt, sandte seinen Angehörigen Briefe, aus denen hervorgeht, daß er nicht mehr unter den Lebenden weile. Als Grund seines Verschwindens gibt er die Sorgen an, die ihm durch die finanziellen Verlegenheiten der Heintrichschen Werke in Raasdorf, an welche die Vereinsbank Forderungen habe, entstanden seien. Die Heintrichschen Werke sind schon seit längerer Zeit in Zahlungsschwierigkeiten. Die Vereinsbank hat auf den Grundstücken Hypotheken von 20 000 und 40 000 Mk., die aber beide absolut sicher sind. Außer der hypothekarischen Forderung hat die Bank ungefähr noch 200 000 Mk. Buchforderungen, wovon jedoch 140 000 Mk. durch sichere Bürgschaft völlig gedeckt sind. Es ist zu erwarten, daß die restlichen 60 000 Mk. bei der in Aussicht stehenden Reorganisation der Werke ebenfalls Deckung finden, jedoch ein buchmäßiger Verlust überhaupt nicht entstehen würde. Das Verschwinden Hilbigs erscheint daher um so rätselhafter. (S. 319)

Botschaften.

Worsburg, den 24. September 1904.

X. Am 1. Oktober geht bekanntlich die Jagenszeit auf, wie der Waldmann sagt. Freund Lampe fährt bis dahin ein idyllisches Dasein in Flur und Wald und zeigt sich dem einsamen Spaziergänger in diesem Jahre so zahlreich, daß auf einen nicht zu neuen Jagensbraten gerechnet werden kann. Die Rebhühner sind in letzter Zeit im Preise gestiegen; die Nachfrage überfließt das Angebot, zumal die Jagd auf das nächste Wild in letzter Zeit mit Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, die nur selten eine reiche Beute erlegen ließen. Ein ausgezeichneter Rebhuhn kostet 90 Pfg., während es in den ersten Tagen nach dem Anfang der Jagd schon für 60—70 Pfg. zu haben war. Ein Herabgehen des Preises dürfte bei dem Bedarf, den in diesem Jahre die großen Städte entwickeln, nicht zu erwarten sein.

** Die Zeit der Zensurverteilung zu Michaelis und Otern ist eine Schreckenszeit für so manchen Schüler. Natürlich liegt meist bei nicht genügenden Graden die Schuld an ihm. Doch ist manche Träne wegen der Zeugnisse schon unschuldig geflossen, und die Ursachen derselben sind manchmal sehr verschieden. Darum müssen die Eltern unterscheiden, wie weit der Grund in dem Schüler liegt, wobei auch dessen Charaktereigenschaften zu berücksichtigen sind. Glaubt sich der Schüler selbst schon über den ungünstigen Ausfall, dann ist eine Bestrafung durch die Eltern nicht angebracht. Falsch ist ferner, wenn Eltern meinen, ihre Kinder müssen unbedingt die erste Stelle in der Schule einnehmen, weil es bei ihnen der Fall war. Die Ansprüche an das Kindergehirn haben sich bedeutend gesteigert. Man redet nicht ganz mit Unrecht von allgroßer Ueberbürdung auch in den Volksschulen. Ein Schüler soll nur nach seinen Kräften seine Pflicht tun. Ein Grund zur Unzufriedenheit ist die oft zu Tage tretende zu hohe Meinung von der akademischen Bildung. Mancher Knabe ist deswegen schon unnützlich geplagt worden; allein nicht jeder Geist ist zum Erlernen schematischer Wissenschaften geeignet, jedoch meist um so tauglicher für alles Praktische. Ferner ist zu berücksichtigen, daß nicht mehr dem Iremum unterworfen ist, als einem anderen Menschen genau zu beurteilen. Das Urteil der Mitschüler über einen Schulkameraden ist oft ganz anders, als das Jenfurbuch sagt. Es gibt auch Eltern, die sich so gut wie gar nicht um das Jenfurbuch kümmern, denn das Gelernte ist besonders in der moderneren Zeit ein bleibender Schatz und die Lust zum Lernen wird erzeugt durch verdiente Anerkennung!

** Bei dem bevorstehenden Umzug mögen die Umziehenden ihre Wohnungsveränderung rechtzeitig ihren Feuerversicherungsgesellschaften zur Anzeige bringen. In deren Bedingungen ist ausdrücklich bestimmt, daß bei einem Wechsel der Versicherungsfaktualitäten Anzeige zu erstatten ist, und daß bis zur schriftlichen Genehmigung der Gesellschaft ihre Versicherungspflicht ruht. Da nun zum großen Teil denjenigen Personen, welche zum 1. Oktober ihren Wohnungsverwechsel vornehmen, bereits heute ihre neue Wohnung bekannt ist, so erscheint es dringend empfehlenswert, der Feuerversicherungsgesellschaft auch jetzt schon die neue Wohnungsadresse mitzuteilen.

** Mit dem am letzten Sonntag und Montag stattgehabten Abschießen haben die offiziellen Schiessen unserer privilegierten Bürger-Schiesschützen-Gilde für dieses Jahr ihr Ende erreicht. Die Beteiligung an Schiessen war auch diesmal eine sehr rege und der Zutritt aus der Bürgerschaft namentlich am Sonntag nachmittag zum Konzert ein ungemein zahlreicher. Für das größere Publikum hatte

die Gesellschaft wieder einen Scheibensstand, auf dem mit Windbüchse geschossen wurde, bezogen, die eine viel benutzte Gelegenheit zu Glückversuchen bot. Das übliche Preischießen der Gilde fand diesmal nur innerhalb des Kreises der jetzt mehrfachen altfindenden großen Schiessen nicht erschienen waren. — Die hiesige Schützengilde kann mit großer Genugtuung auf die verflissene Saison zurückblicken; sie war reich an Festlichkeiten und das neue Schützenhaus bewährte sich als neuer Anziehungspunkt für die Bürgerschaft Merzburgs. Man darf wohl hoffen, daß die schönen Räume dieses Schützenheims auch im Winter manchen Spaziergänger zur Einteile veranlassen werden. Wie in früheren Jahren, so haben auch in verflochtenen Sommer die guten Schützen unserer Gilde bei auswärtigen Preischießen manchen wertvollen Preis eingeholt. Infolgedessen war der Besuch von Kameraden aus unseren Nachbarstädten bei den hiesigen Schiessen wiederum sehr lebhaft, aber auch die Gesamtbeteiligung der Mitglieder unserer Gilde ließ nicht zu wünschen übrig. Damit nun auch im Winter Gelegenheit zum Lieben gegeben ist, errichtet die Gilde in diesen Tagen einen Winterschießstand, dem wir eine recht rege Frequenz wünschen.

** Erwähnung von Zeugen und Sachverständigen-Gebühren bei polizeilichen Vernehmungen. Bekanntlich besteht eine Vernehmung der Polizeibehörden, den im Ermittlungsverfahren als Zeugen oder Sachverständige vernommenen Personen Gebühren zu gewähren, nicht. Nach einem neueren Ministerialerlasse soll dieses Verfaben auch Anwendung finden auf Vernehmungen, die in Ausführung des § 64 des Gewerbe-Unfallversicherungs-Gesetzes und der gleichlautenden Bestimmungen der übrigen Unfallversicherungsgesetze aus Anlaß der Unfalluntersuchung notwendig sind. Nur in besonderen Fällen, wo umständlichere Erhebungen unumvermeidlich sind und dadurch Kosten entstehen, deren Tragung Zeugen in bedrängter wirtschaftlicher Lage nicht zugemutet werden kann, bleibt den Polizeibehörden die Zahlung einer Entschädigung nach billigem Ermessen überlassen.

Aus den Kreisen Merzburg und Querfurt.

X. Dürrenberg, 21. Sept. Dem bereits erschienenen Bericht über unser letztes Brunnenfest habe ich noch folgendes hinzuzufügen: Der Besuch von auswärtigem Publikum übertraf diesmal alle Erwartungen, ebenso waren die Hudenreizen so stark besetzt, daß man selbst an die Reiziger Messe erinnert wurde. Vor 10 Uhr vormittags fand die allfällige Soolemessung in Gegenwart des Salinenbeamtenpersonals statt, wobei auch das Soolwasser geteilt wurde. Um 10 Uhr bewegte sich der Festzug der Beamten und Bergarbeiter der Saline, letztere in schmutzigen schwarzen Bergmannsstockmützen, nebst der Schuljugend Dürrenbergs, vom Plage vor dem Kunstturm aus mit einer Musikkapelle an der Spitze nach der Kirche. Herr Pfarrer Held hielt hier eine sehr ansprechende Predigt, der er den Spruch zu Grunde legte: „Christenlese, glaub es doch, Gottes Bräunlein fließet noch.“ Nach brandigem Gottesdienst ging der Festzug vor dem Kunstturm zurück, wo Herr Salineninspektor Engelke eine Ansprache hielt, in der er u. a. hervorhob, daß zu seiner Freude auf der Saline Dürrenberg Beamte und Arbeiter stets einmütig zusammengekommen hätten und keine sozialbenotigten Aufwiegelungen hier vorgekommen seien. Mit einem dreimaligen Hoch auf E. Maj. den Kaiser schloß die ferne Rede. Mit einer Parade des gesamten bergmännischen Personals fand die offizielle Feier ihren Abschluß. Nachmittags mochte bei schönstem Wetter eine ungeheure Menschenmenge auf dem Festplage und amüsierte sich nach Herzenslust. Der Kunstturm war abends prächtig illuminiert und leuchtete weithin in die Ferne.

X. Spergau, 21. Sept. Der vor einigen Tagen plötzlich eingetretene Frost hat zwar hier und da Schäden angerichtet, namentlich sind Gurken, Bohnen und Karioffeln etwas gebrüht, aber es ist doch zu hoffen, daß die Kartoffeln und Rüben noch gut eingebracht werden können. Eine alte Erfahrung bei den Kahlentuten ist es, daß, wenn der Frost so frühzeitig und vorübergehend eintritt, die folgenden Tage dann um so schöner werden und der Herbst ein anhaltend gleichmäßiger sein wird.

X. Rosleben, 21. Sept. Heute kürzte der Bergmann Richter auf unserem Kalischacht vom Förderturn und war sofort eine Reize.

Wetterwarte.

Vorausichtiges Wetter am 24. Sept. Meist trübe und kühl mit Regen besonders im Süden. — 25. Sept. Ziemlich trübe, kühl und regnerisch. Später im Nordwesten entscheidend.

Spielplan-Entwurf des Halle'schen Stadttheaters vom 24. bis 30. September. Anfang 7 1/2 Uhr. — Sonnabend: „Nose Band.“ Be-

Anzeigen.

In diesen Teil übernimmt die Redaktion den Briefkasten gegenüber keine Verantwortung.
Kirchen- u. Familiennachrichten.
Sonntag den 25. Septbr. (17. p. Trini)
predigen:
Dom. Vorm. 1/8 Uhr: Diak. Wulfe.
 Vorm. 1/10 Uhr: Superint. Wihorn.
 Der Kinder Gottesdienst fällt aus.
Stadt. Vorm. 1/10 Uhr: Pastor Meißner.
 Nachm. 2 Uhr: Prediger Jordan.
Neuenh. Vormittags 10 Uhr: Superint. a. D. Noerncke.
Altenburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Delius
Katholische Kirche.
 Sonnabend 5 Uhr abends: Beichte.
 Sonntag: morgens 7 1/2 Uhr: Beichte.
 1/8 Uhr: Frühmesse.
 1/210 Uhr: Marien mit Predigt.
 Nachm. 2 Uhr: Kirchenlehre oder Anbacht.

Volkshochschule. Sonnabend 11-12 Uhr
 2. Bürgerkurse, vt.

Todes-Anzeige.
 Am 22. d. M. nachmittags 5 Uhr, verschied nach längerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder und Schwager, der Gütebewährte
Friedrich Frauendorf,
 im 47. Lebensjahre.
 Im Namen der Hinterbliebenen
Ww. Anna Frauendorf.
 Burgfrieden, den 22. September 1904.
 Die Beerdigung findet Sonntag den 25. d. M. nachmittags 2 Uhr statt.

Sonntag früh 6 1/2 Uhr verschied nach langem, schweren Leiden unsere kleine liebe Tochter **Emma** im zarten Alter von 4 Monaten, was hiermit tieferbittig angezeigt.
Hermann Hempel u. Frau
 und verwitwete Descher, Breitestr. 4.

Versteigerung.
 Sonnabend, 24. d. Mts.,
 vorm. 10 Uhr,
 verleihere ich im früheren **Ziermann'schen** Laden hier, Markt 5, im Auftrage des Herrn Konradsverwalter folgende zur Ziermann'schen Konsumkasse gehörige Gegenstände, als:
 1 Ladenaufsatz, 1 Pfeiler Spiegel,
 3 Regale, 1 Treppenteiler,
 18 Resthaarme, div. Gultschachteln, u. w.
 Meisburg, den 22. September 1904.
Tauchnitz, Gerichts-Schreiber.

Zwangsversteigerung.
 In Wege der Zwangsversteigerung soll das in Meisburg, in der **Oberbürgerstraße 4** belegene im Grundbuche von Meisburg Band III Blatt 145 gelichene, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen der Witwe Friederike **Wolff** geborene Pfister zu Meisburg stehende eigene Grundstück, brauchbares Wohnhaus mit nicht vermessener Hofraum mit einem jährlichen Nutzungswerte von 1261 Mark, Grundsteuerbuch Artikel Nr. 1610 und Gebäudesteuerrolle Nr. 1144
am 22. Oktober 1904,
vormittags 9 Uhr,
 durch das unterzeichnete Gericht - an der Gerichtsstelle - Zimmer Nr. 19 - versteigert werden.
 Meisburg, den 8. August 1904.
Königliches Amtsgericht, Hofl. 3
 Ein Logis, 5 Räume und Zubehör, ev. auch zu teilen per sofort zu beziehen. Näheres bei
C. Brendel.
 Eine Wohnung, Stuben, 2 Kammern, Küche, nebst Zubehör, zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.
 Veränderungshalber ein Logis sofort zu vermieten. Zu erfragen **Brenkerstr. 14.**
 Ein Logis von Stuben, Kammer und Küche ist sofort oder später zu vermieten und zu beziehen **Brenkerstr. 14.**
 Partierwohnung an ruhige Leute zu vermieten und 1. April 1905 zu beziehen **Friedrichstraße 10.**
 Eine Wohnung, 2 Stuben, Kammer, Küche und Keller, auf Wunsch ein Stückchen Garten, zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. **Globianerstraße 20 a.**
 Einzelne Stuben sind sofort zu vermieten. Bitte Offerten mit Preis unter A K in der Exped. d. Bl. abzugeben.
 Ein Logis, Stuben, Kammer und Küche, oder 2 Stuben, Kammer u. Küche, an ruhige anfängliche Leute zum 1. Oktober ab zu vermieten.
C. F. Meister, Gottfriedstr. 38.
 Zwei Stuben, Kammer und Küche sofort zu vermieten. Preis 200 Mk.
Wallstraße 21.
 Ein Partier-Logis, Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör, zu vermieten und 1. Januar zu beziehen **Bahnhofstraße 9.**

I. Etage
Delgrube 7, ganz oder geteilt, sofort zu vermieten und zum 1. Januar 1905 zu beziehen. Näheres **Delgrube 5** 1 Tr.

Im nächsten Quartal

sind im Reichstag und Landtag **bedeutende Verhandlungen** zu erwarten. Nach abgesehen von den neuen Handelsverträgen fehlt es im Reichstag nicht an **interessanten Beratungsstoffen.**

Im preussischen Landtage wird sich das Schicksal des **Mittelstandskampfesprojektes** entscheiden. Schon wird der durch das Hadenbergkompromiss inaugurierte **Vollschulungsgesetzentwurf** seine Statten voraus.

Ueber alle Fragen im In- und Ausland, welche von Interesse sind für deutsche Leser, wird die **„Freie Deutsche Presse“** wie bisher, so auch in Zukunft schnellstens und behelfs informieren. Von keiner deutschen Tageszeitung wird die **„Freie Deutsche Presse“**, **Freisinnige Zeitung XX. Jahrgang**, an Reichhaltigkeit des **über-sichtlich** geordneten politischen Stoffes überboten.

Nachdem durch **Ausgestaltung des Handelsteiles und Erweiterung des Unterhaltungsblattes** die **„Freie Deutsche Presse“** nach den Wünschen gerecht geworden ist, die abwärts des politischen Gebietes an eine große Tageszeitung gestellt werden können, empfiehlt sie sich den lesenden Lesern als **eine nach jeder Richtung hin vollwertige Tageszeitung.**

Auf die **„Freie Deutsche Presse“** abonniert man bei allen Postanstalten für das **IV. Quartal 1904** zum Preise von **3 Mk. 90 Pf.** Die Einschlebung des Abonnementbetrages kann auch schriftlich bei jedem Postamt beantragt werden, ohne daß eine Gebühr hierfür erhoben wird. **Neu hinzutretende Abonnenten** erhalten gegen Einzahlung der Postanweisung die noch im September erscheinenden Nummern gratis.

Um eine Verzögerung im Behehlenbente auszuweichen, bitten wir, **sofort** auf das IV. Quartal der **„Freien Deutschen Presse“** zu abonnieren.
 Berlin SW. 12, im September 1904.

Verlagsanstalt „Deutsche Presse“
 Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Die Partier-Wohnung im Hause **Weissenföhrerstraße 5** ist zu vermieten und vom 1. Oktober ab zu beziehen. Näheres **Markt 31**, im Combot.

2. Etage Markt 11,
 6 freundliche Zimmer und Zubehör, mit Gasvernet. Badearrichtung, ist zu vermieten und 1. April 1905 zu beziehen.

2 junge leichte und ein älteres schweres Pferd
 verkauft

H. Schmidt, Biegelei,
 Halle-Steinstraße.

Mk. 750000
 will eine Rentverwaltung auf Acker, auch zur 2. Stelle ausleihen. Zinssatz von 3 1/2 % an. Direkte Offerten unter **ER V 10 postlagernd Weimar** erheben.

Ein guter Ziehhund
 zu verkaufen **Markt 21.**

Ein Schlachteschwein
 zu verkaufen **Leibnizstraße 79.**

1 Paar Läufer Schweine
 sind zu verkaufen **Antonshäuser 10.**

Ein Läufer Schwein
 steht zum Verkauf **Leuna 32.**

2 Läufer Schweine
 zu verkaufen **Meuschen 43.**

Ein Läufer Schwein
 (Wölfe) zu verkaufen **Südenstraße 5.**

1 Winter-Überzieher und 1 Anzug
 ist zu verkaufen. Wo? fact die Exped. d. Bl.

Gut erhaltene Badeeinrichtung
 zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter **K** in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Ein handiger Abnehmer für **leere Holzstufen**
 in allen Größen gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Bequem. Billig. Praktisch.

Kohlen-Anzündler,
Eduard Klaus.

absolut ungefährlich, kein Petroleumverbrauch, machen mehr nötig, empfiehlt in Paketen von 10 Pfg. bis zu 100 Pfg.

Gute Speisekartoffeln
 verkauft **Hertel, Zaalfte.**

Kind- und Kalbfleisch
 empfiehlt **L. Kürnbergger.**

Achtung!
Frisch geschlachtet.
Tiefer Keller 1.

Achtung!
Fett geschlachtet.
Kochschälerei Ww. Kolbe,
Sixtberg 1.

Alle Arten
Stuck-fische
 sind zu haben **Hirtenstraße 6.**

Fein Wirsingwürz
 eigener Mahlung, zusammengesetzt aus den besten Gewürzen, empfiehlt
Walther Bergmann,
 Gottfriedstraße 10.

Unterricht in Hundhandarbeiten,
 Modellzeichnen, Maßzeichnen, Kellnerbuchbinden u. a. von **Schilder,** Geschichtsbuchbinder, Musikgeschichten, Schichten und Brennen mit Material usw. erlehrt
Marie Schüler,
 Weiße Mauer 6, 1 Tr.
 Anmeldekupon bis nachm. 5 Uhr erheben.

Knaben-Anzüge
 werden gefertigt, auch
Herren-Kleidung
 ausgebeßert bei
Frau M. Büchner,
 Delgrube 14

Freiwillige Feuerwehr.
 Montag den 26. September 1904
Hauptübung
 auf dem Marktplatz.
 Antritt punct 8 Uhr am Gerätehaufe. Nach der Übung Versammlung im „Casino“.
Der Kommandant.

Santitäts-Kolonnie
 der freiwilligen Feuerwehr.
 Sonntag den 25. d. M. früh 10 Uhr
Übung
 in der Turnhalle. **Das Kommando.**

Schultheiss.
 Sonntag den 25. September.

Menu.
a Kouvert 1,- Mark.
 Jäger-Suppe.
 Schulküch-Schnitzel.
 Dünge Hähnchen.
 Kompott - Salat
 Sago Pudding.

„Hansa“.
 Sonntag den 25. September nach

Schkopau.
 Gasthof „Deutscher Kaiser“.
 Abfahrt 3 Uhr von „Zwoll“.

Wilhelmsburg.
 Morgen Sonntag
 Gänse-, Enten- und Hähnchen-
 Zuschpielen auf dem Billard.

Reipisch.
 Sonntag den 25. d. M. von abends 8 Uhr an ladet zum

Abschiedskränzchen
 bei freiem Tanz
 ganz ergebenst ein **A. Lenz,** Gastwirt.

Ritter St. Georg.
 Heute von 6 Uhr ab
 Föckelknochen mit voigtländischen
 Klößen und Meerrettich.

Zum alten Dessauer.
 Heute Salzknochen.
 ff. Würstchen u. Sülze.

Schützenhaus.
 Heute Sonnabend groß 8
Grillgel-Anstegeln.
 Empfehle
Pötelrippchen mit Kraut,
 sowie feische Bratwürste.
 ff. Bier aus der Alten-Bräuerei Halle.
Landgraf.

Goldne Angel.
 Sonnabend abend
Salzknochen.
Schellfische mit Salat.

Drei Schwäne.
 Heute abend Salzknochen.
Dieters Restauration.
 Heute abend Salzknochen.

Parkbad.
 Heute Sonnabend
Salzknochen.

Bierstube „Halber Mond“.
 Heute
Schlachtefest.

Neues Schützenhaus.
Bürgergarten.
 Erlaube mir ergebenst dem geehrten Publikum meine sämtlichen Räume in empfehlender Erinnerung zu bringen.
 Hochachtung **F. Mertens.**

Warburg.
 Vorzüglichen Mittagstisch
 im Abonnement für 50 und 60 Pfg. empfiehlt
K. Dietrich.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Köhler in Meisburg.

Landwirtschaftliche

Handels-Zeitung.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

Verlag von Th. Kössner in Merseburg.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Gesetz vom 11. Juni 1870.

Sonntabend, den 24. September 1904.

Welche Massnahmen sind zu treffen, um den drohenden Futtermangel zu bekämpfen?

Vortrag, gehalten von Schirmer-Meubaus in der Sitzung des landw. Vereins Vitterfeld-Deßlitzsch, am 31. August 1904.

In der letzten Zeit sind viele Vorschläge zur Beseitigung des Futtermangels gemacht worden. Hiernach soll u. a. der Staat eingreifen und den Transport für die Futtermittel verbilligen. In Schlesien ist das schon ausgeführt, für Sachsen von seiten der Landwirtschaftskammer wenigstens beantragt. Viel ist dadurch nicht zu erreichen. Oesterreich hat ein Ausfuhr-Verbot für Futtermittel erlassen, andere Staaten gehen auch damit un-

Interessant zu verfolgen ist jetzt der Zeitungskrieg zwischen Landwirtschafts- und Handelstammern, zwischen praktischen Landwirten und Händlern. Letztere verlangen dieselben Begünstigungen wie die Landwirte. Die fortschrittlichen Zeitungen sind entrüstet über die vermeintliche Bevorzugung der Landwirtschaft. Man fällt über den Eisenbahnminister her und macht ihm Vorwürfe; daß aber dem Handel eine Unmasse Begünstigungen der Landwirtschaft gegenüber gewährt werden, verschweigen die Blätter.

Da heißt es: „Bauer, das ist was anderes,“ wenn auf Kosten der Landwirtschaft an der Börse spekuliert wird, wenn auf Kosten des Gesamtstaates die Klüfte reguliert werden, damit der Handel die Schifffahrt besser benutzen kann, oder wenn Kanäle, die unmäßig viel Geld kosten, gebaut werden sollen, oder wenn endlich Durchgangs-Tarife zu Gunsten des Handels geschaffen werden.

Herr Ballin in Hamburg würde noch mehr Begünstigungen des Handels z. B. bei der Schifffahrt angeben können.

Hierzu sei nebenbei bemerkt: Die Ströme, Flüsse und Bäche haben sehr wenig Wasser; es ist besser, Wasserwirtschaft zu treiben. Man sagt aber, die Kanäle haben Wasser. Nun ja, das ist richtig; die Flüsse speisen die Kanäle und darum wird das Wasser in den Flüssen immer geringer. Je mehr Kanäle wir haben, um so größer wird der Wasserverbrauch durch Verdünnen und Versickern, und um so schwieriger wird die Wasserarbeit werden. Die Kanäle entziehen also ihren Zufuhrströmen das Wasser. Deutschland ist wasserarm und wird

noch ärmer werden, je mehr Kanäle es durchziehen. Da sind Talsperren und Wasserreservoirs, Stauwerke angebracht.

Die Hauptsache ist aber für uns Landwirte jetzt Futterpflanzen anzubauen, die im Frühjahr sicher Futter liefern, mit noch vorhandenem Futter aber haushälterisch unzugehen und bei der Wissenschaft in dieser Angelegenheit sich Rat zu holen.

Die schnellwüchsigen Futterpflanzen Senf, Delrettich und Buchweizen zu säen, ist es zu spät. Damit, daß die Gründüngungspflanzen versäet, statt untergepflügt werden, bin ich ganz einverstanden. Man darf nicht schematisch verfahren. Es kommt jetzt nur noch Johannisroggen, Kaps und Bittel-Wicke, einzeln gesät oder im Gemenge, in Betracht. Der Kaps hat als billige Pflanze den Vorzug, Bittelwicke ist kaum noch zu beschaffen; der Preis ist hoch, daß man die Mengen, die früher empfohlen wurden, nicht mehr empfehlen kann. Man muß mit kleineren Quantitäten vorgehen. Anstatt wie früher empfehle ich 20 Pfd. Bittelwicke und 50 Pfd. Johannisroggen, pro 1 Morgen zu mischen. Die Vegetation der Bittelwicke ist dadurch zu fördern, daß man im Herbst stark mit Thomas-schlacke und im Frühjahr mit Superphosphat, beim Erwachen der Vegetation aber mit etwas Chilit-Salpeter düngt. Ob Kalk im Frühjahr gegeben werden soll, mag jeder nach seinem eigenen Ermessen entscheiden. Bei leichtem Boden kann Kalk nur empfohlen werden. Wir haben in diesem Jahre allgemein beobachtet, daß durch Kalk-Düngung die wasserhaltende Kraft des Bodens bedeutend erhöht wird. Die Futterpflanzen, welche Kalk-Gaben bekamen, hielten sich länger als diejenigen, die ohne Kalk-Düngung blieben. Dem erwähnten Gemenge könnten noch 3-4 Pfd. Kaps beigegeben werden; es wären dann 18 Pfd. Bittelwicke und 40 Pfd. Johannisroggen pro 1 Morgen nötig. Aber auch Johannisroggen und Kaps allein, und zu 40 Pfd. Johannisroggen und 6 Pfd. Kaps pro 1 Morgen geben ein gutes Gemenge. Kaps müßte nur gleich in den nächsten Tagen gesät werden. Mit Bittelwicke kann die Aussaat bis in den November hinein ausgeführt werden. Um aber auch im Frühjahr sonst zeitiges Futter zu erhalten, müssen wir die Futterpflanzenbestände und auch die Wiesen pflegen. Im Winter sollen die letzteren Thomas-schlacke und Kalk,

im Frühjahr Superphosphat und auch etwas Chilit-Salpeter erhalten. Wenn auch letzteres nicht im Einklang mit der Wissenschaft steht, so werden wir doch gute Erträge erhalten. Alle Klee-, Gras- und Luzerneschläge werden ebenso zu behandeln sein. Besonders der Luzerne vergesse man nicht reichlich Kalk und besonders Phosphorsäure zu geben, und, wenn sie gedreht ist, sie auch zu haden.

Wer um Mitte August Infarnat-Klee mit Bittelwicke säen konnte, wird sich gut sieden. Auch diese Schläge müssen Kopfdüngung erhalten. „Vorbeugen ist besser als Heilen.“ Im Frühjahr müssen wir natürlich schnellwüchsige Futterpflanzen bauen. Das Beste, was es hierin gibt, ist mein wiederholt empfohlenes Gemenge von Senf, Delrettich und Buchweizen. Leider kann man dieses Gemenge nicht ganz zeitig im Frühjahr aussäen, da diese Pflanzen keine Fröste vertragen. Mitte Mai gesät ist das Gemenge, da es sehr schnell wächst, nach 6 Wochen schnittreif.

Für den Winter kommt Melasse in Betracht. Wenn sie auch teuer wird, so ist dieselbe doch zu beziehen. Unsere Strohernte sie nicht schlecht aus; man menge also Melasse und Häcksel, auch Spreu. Auf diese Weise findet Stroh und Spreu eine gute Verwertung. Für große Betriebe gibt es zu diesem Zweck eine sehr gute Milch-Maschine. Es ist aber sehr fraglich, ob bei der diesjährigen Knappheit der Rübenernte Melasse in großen Mengen zu haben ist. Die Fabriken sollten jedenfalls die Melasse nicht zu Zucker verarbeiten lassen, sie gehört in den Viehstall.

Das Hauptgewicht lege ich laut meiner früheren Ausführungen darauf, daß man in dem Verfahren von Professor Lehmann in Göttingen ein vorzügliches Mittel entdeckt hat, das Stroh durch Dämpfen unter Zusatz von Natron aufzuschließen und hochverdäulich zu machen. Auf diese Weise erhält man ein sehr nährstoffreiches Futter.

Da die Methode sehr einfach ist, so könnte wohl der Staat und Landwirtschaftskammer dafür sorgen, daß sie eine solche technische Ausgestaltung erhält, durch welche sie auch der Allgemeinheit zu gute kommt, nicht aber, wie zur Zeit auf einen einzelnen Landwirt beschränkt bleibt. Wir haben schon über den Fall verhandelt und der Landwirtschaftskammer nahe gelegt, die Sache in die Hand zu nehmen.

Die billigen Tarife allein können uns nicht helfen.

Die Landwirtschaft muß gerettet, die Viehstapel dürfen nicht verringert werden, wenn wir aus der Konkurrenz mit dem Auslande siegreich hervorgehen wollen.

Auch der Wasserfrage ist viel mehr näherzutreten als bisher. Was nützt das bestellen, säen, düngen und meliorieren, wenn das Wasser fehlt.

Das Wasser ist das Beste. Wir sollen mit Gottes Gabe häuslicher umgehen, das Wasser aber nicht versenken und in das Meer hinaus jagen!

Ernte-Bericht.

Die Ernte war allenthalben Mitte August beendet. Eine so schnelle Erledigung ist mir in meiner Praxis noch nicht vorgekommen. Eine Erklärung liegt allerdings darin, daß das Getreide weitreis wurde und es während der Ernte selbst kaum einmal regnete. — In dem amtlichen Erntebericht haben wir unsere Ernteaussichten überschätzt; im großen Ganzen ist der Ertrag doch recht trauriger Natur und man geht, was besonders Zucker betrifft, sorgenvoller Zeit entgegen. Die Niederschläge waren aber auch zu gering. Vom Dezember 1903 bis April 1904 sind etwa 85 Mm. Regen gefallen. Einen an Niederschlägen so armen Winter habe ich seit den 30 Jahren, da ich den Regenmesser beobachte, noch nie zu verzeichnen gehabt. Der Mai hat es allerdings bis 100 Mm. gebracht, dann hören aber die Niederschläge fast ganz auf. Es ist zu vermuten, daß die Ernte noch so geworden ist, wie sie ist. Noch menschlicher Berechnung war eine totale Mißernte zu erwarten. Die zeitliche und gute Frühjahrseinstellung hat etwas vorgebeugt.

Durch die Einwirkung von Kohlgruben, einer Menge von Fabriken, die ungeheure Mengen Wasser brauchen, sowie durch die Regulierung von Flußläufen ist der Grundwasserbestand bereits tief gesunken. Unsere Bäche haben kaum noch Wasser und die Teiche sind zum großen Teil ausgetrocknet. Nur wenige sind noch vorhanden, in welchen man die Fische bis zur hoffentlich recht baldigen Regenzeit aufheben muß. Es sind viel Fische verloren gegangen; kommt kein Regen, dann gehen noch mehr im Winter ein.

Am meisten haben vom Wintergetreide der Weizen und vom Sommergetreide der Hafer, ganz besonders aber die Hackfrüchte, gelitten. Auf leichten Böden zeichnet sich aber in diesem Jahre der Petrus Roggen aus. Auch der Norddeutsche Champagner-Roggen war widerstandsfähiger, wogegen auf schwereren Böden Heines verbesserter Zeeländer höhere Erträge gab. Unter den Squarehead-Weizen stehen Beseler III, Strumes und der Leutewitz obenan, auf mittleren Böden sind Griewener 104 und Dividenden-Weizen besser als alle anderen Sorten. Der Leutewitz Hafer scheint auf alle Böden zu passen, wogegen Beseler III und Anderbecker für bessere Böden, gut gezüchteter Dyppaner für den Sandboden sich eignet. Ueber Gerste liegen noch keine Dreschergebnisse vor. Es haben die Landgerste und die Chevaliergerste gleichmäßig von

der Dürre gelitten, dagegen scheint die Imperialgerste widerstandsfähiger zu sein.

Zuderrüben sehen sehr traurig aus und ist wohl nach jetztem Stande kaum auf mehr als 75 Zentner zu rechnen. Zuderrüben sind noch frisch, sind aber teilweise, besonders die gepflanzten, von winziger Größe. Am meisten hat die Kohlrübe (Wurke) gelitten.

Am besten steht die Möhre und kann dieselbe, auch wenn sie noch spät Regen bekommt, recht gut werden. Es soll an dieser Stelle wieder an die Widerstandsfähigkeit der Möhre erinnert werden.

Von den Kartoffeln haben sich die Richterischen Züchtungen am härtesten gezeigt. Die frühen Kartoffeln sind meist in der Vegetation geblieben und werden niedrige Erträge geben. Maifrüchtigen und die Frühe Blane sowie die Kaiserkrone scheinen die besten Früchten zu sein, auch Topas steht noch leidlich, Gloria sieht immer noch mittelmäßig aus, auch Schutz-Lupis ist noch ganz grün im Kraut.

Die Wiesen bieten ein trostloses Bild. Bewässerungen konnten nicht angewendet werden, weil das Beste, das Wasser fehlt. Stoppsaaten sind in der Hoffnung, daß recht bald Regen kommt, reichlich bestellt. Sie sind aber kaum aufgegangen, und wird ein großer Verlust eintreten, wenn auch diese Arbeit umsonst ist.

Am sichersten bleibt ja die Zottelwiese, es wird aber der Samen, welcher gebraucht wird, nicht zu beschaffen sein. Man sollte daher mit Johannisroggen und Naps Versuche machen. Johannisroggen hat seine Steinhalmigkeit und Widerstand abermals gezeigt. Er ist zu Futterzwecken am besten, weil er sich stark bestockt, auch die Wicke am besten daran klettern kann. Vielleicht wird man auch im nächsten Jahre, da ja weitere trockene Jahre zu erwarten sind, sich der Topinambur mehr zuwenden, welche in diesem Jahre gut steht.

Es heißt, den Mut nicht verlieren und Gott vertrauen; hoffentlich kommen die Stoppsaaten, für die ich eintreten möchte, doch noch zur Geltung.

Perlzwiebeln auszurotten.

Wenn Perlzwiebelbeete eingehen sollen, sind sie im Sommer von alten Zwiebeln zu reinigen. Es ist dies aber eine mühsame und auch kaum durchzuführende Arbeit, indem viele kleine Zwiebeln von Erdklümpchen eingeschlossen sind und deshalb nicht gesehen werden. Um sich beim Suchen nach Zwiebeln die Arbeit zu erleichtern, ist das Beet tiefer umzugraben, als die Zwiebeln stecken; denn gräbt man tiefer, so bekommt man es mit viel mehr Erde zu tun. Das Herausnehmen der Zwiebeln darf nur bei trockenem Wetter, wenn die Erde leicht zerfällt, geschehen, und das Suchen ist einmal zu wiederholen. Ist die Arbeit beendet, und will man das Perlzwiebelbeet gleich wieder bestellen, so sind hierzu Rabinschen oder Spinat zu wählen. Diese sind daher günstig, weil sie im Frühjahr zum Aberten kommen und die etwa stecken gebliebenen und nun austreibenden Perlzwiebeln leicht erkennen lassen. Werden diese heraustreibenden Zwiebeln umgegraben, so erstickt sie in ihrem Saft, doch ist die Vertilgung eine sicherere, wenn man sie

ankleht, was bei Zwiebeln mit Kraut viel leichter ist, als wenn sie sich in trockenem Zustande befinden. Will man hingegen das Beet im Herbst nicht, sondern erst im Frühjahr bestellen, so tue man dies nicht eher, als bis die stecken gebliebenen Zwiebeln Kraut getrieben haben und nach Auslesen derselben. Werden die Beete früher bestellt, und dazu mit Gemüsen, die bis im Sommer stehen bleiben, so ist es schwer, die sich zeigenden Perlzwiebeln herauszubekommen; gewöhnlich aber bleiben sie stecken und durch das spätere Umgraben des Beetes und des Gartens kommen Perlzwiebeln als Unkraut an allen Ecken und Enden zum Vorschein.

Wann schneidet man Pfropfreiser.

Gesträucher, Bäume und Reben, welche man als vollkommen winterhart betrachtet, werden dennoch bis zu einem gewissen Grade von lange anhaltender strenger Kälte berührt, weshalb man die zu Pfropfreisern bestimmten Zweige des letztjährigen Wuchses lieber im Herbst schneiden sollte, als im Frühjahr nach überstandem strengem Winter. Die Kälte braucht nicht gerade die Zweige getötet zu haben, indessen schwächt sie ihre Triebkraft, welche sich nicht so leicht wiedererlangen läßt. Aus diesem Grunde ist es ratsam, die Pfropfreiser zu schneiden, sobald das Laub abgefallen ist. Sie sollten dann in passende Bündel gebunden, bezeichnet und während des Winters verpackt werden. Gewöhnlich wird empfohlen, sie in Sand einzugraben, doch machen die daran haftenden Sandkörner ihre spätere Benarbung unangenehm, abgesehen von dem dadurch herbeigeführten Stumpfenwerden des Messers. Das beste Verpackungsmaterial sind Sägespäne, aber in Ermangelung dieser sollte man Moos nehmen. Beides wird angefeuchtet, aber nicht durchnäßt. Der Aufbewahrungsort darf nicht warm sein, weil dann die Augen zu rasch treiben, nur ganz wenig über den Gefrierpunkt steigende Temperatur bewährt sich am besten für das Aufbewahren der Reiser.

Zuckerglasur der Butter.

Daß man die Butter mit Hilfe von Zucker überziehen oder „glazieren“ kann, ist schon längst bekannt, aber seit kurzem hat man in England damit begonnen, verkaufsfähige Butter in größeren Mengen in dieser Weise zu behandeln. Man wendet dieses Verfahren deshalb an, weil dadurch die Butter konserviert und vor dem Ranzigwerden für längere Zeit bewahrt wird. Die Butter muß zunächst sehr sorgfältig gefnetet und gewaschen werden, dann wird sie in die handelsübliche Größe und Gestalt gebracht, worauf sie in einen stark abgekühlten Raum gelangt. Nun wird ein Löffel voll weißer Zucker in Wasser aufgelöst und bis zum Sieden erhitzt. Die auf eine Leinwandunterlage gelegte Butter erhält nun rasch mittelst eines sehr weichen Pinsels einen Ueberzug, wobei eine dünne Schicht Butter auf der Oberfläche durch die Hitze des Anstriches schmilzt und mit der Zuckerslösung einen eisähnlichen glänzenden Lack bildet. Die unbedruckte Schicht erhält die Butter länger frisch und verleiht ihr einen vorzüglichen Geschmack.

Die wilden Hühner, die Stammeltern unserer zahmen Hühner.

Eine skizzenartige Schilderung.
Von Gustav Stoll-Giesenach.

Die wilden Hühner oder Kammhühner haben Indien und die malayischen Länder zu ihrer Heimat und müssen als die Stammeltern unserer zahmen Hühner bezeichnet werden.

Es sind besonders drei Arten wilder Hühner bekannt, welche dem Haushuhn an Gestalt und Betragen sehr ähnlich sind.

Da ist zuerst das **Sonnerats-huhn** (Phasianus Sonnerati), das Ostindien bewohnt.

Es hat die Größe unseres Landhuhns. Der Hahn besitzt ovalstumpfe, goldgelbe Halsfedern. Das Gefieder der Flügel und des Schwanzes ist blaugrün.

Die Henne ist braun mit weißer Kehle ohne weitere Auszeichnung.

Der **Janggar** (Phasianus varius) hat Java zur Heimat. Derselbe ist oben goldgrün, unten schwarz, hat kurze, runde Halsfedern.

In seinem Kamm fehlen ihm die Zacken Kinnlappen besitzt er ebenfalls nicht.

Der Schwanz ist gabelförmig und wird wagrecht getragen.

Da ist nun endlich das **Bankiva-huhn** (Phasianus Bankiva), das Ostindien, Timor, Celebes und die benachbarten Inseln bewohnt.

Dieses Huhn ist unser europäisches Landhuhnern am ähnlichsten, nur kleiner.

Jedenfalls hat dasselbe die nächste Aehnlichkeit auf die Ehre, Erzeuger unseres Haushuhnes zu sein!

Der Kamm ist einfach, gezackt und wie die Kinnlappen rot.

In Stimme, Nahrung und Fortpflanzung ähnelt der Bankiva vollständig unserem Haushuhn.

Der Hahn ist ein besonders prächtiger Vogel!

Kopf, Hals und die langen herabhängenden Federn des Nackens schimmern goldgelb, die des Rückens sind purpurbraun, orange und gelb gefäunt.

Die mittleren Deckfedern der Flügel sind lebhaft kastanienbraun und schillern schwarzgrün, während die Brustfedern einen goldgrünen Schimmer haben.

Die Schwanzfedern sind schwarz und in der Mitte schillernd.

Der Schwanz wird aufrecht getragen.

Die Henne ist kleiner, oben graubraun und unten rostrot gefärbt.

Der Bankivahahn ist kampflustig, wie unser Haushuhn, kräht früh morgens, während die Henne mit der größten Mütterliebe ihre Kinder, die Küchlein, spazieren führt.

Während das Fleisch von unsern Landhühnern sehr schmackhaft ist und sehr gesucht wird, werden die Wildhühner wenig geschätzt; denn ihr Wildpret ist wenig schmackhaft. Während das Fleisch unserer Haushühner weiß ist, hat das Fleisch der Wildhühner mehr braune Farbe!

Die Wildhühner lassen sich wohl zähmen, aber es gelingt dieses nur schwer!

Am leichtesten ist die Zähmung beim Bankivahuhn.

Unsere Haushühner verwildern aber nie! Es wird uns ewig rätselhaft bleiben, wie es der Mensch anfangs, die freilebenden Wildhühner zu vollendeten Sklaven zu machen.

Schon die ältesten Schriften erwähnen das Haushuhn als einen niemand mehr auffallenden Vogel.

Keine Geschichte, keine Sage gibt uns über die Zeit der ersten Zähmung Kunde.

Von Indien aus wurde unser Haushuhn über alle Teile der Erde verbreitet.

So ist unser Haushuhn ein vollständiges Haustier.

In Südafrika muß sich das Haushuhn selbst sein Futter suchen, es kriecht aber trotz aller menschlichen Pflege immer wieder zu seiner Hütte zurück, ohne zu verwildern.

Wie sind nun aber die verschiedenen Haushühneraffen entstanden?

Die kaum zu bestreitende Tatsache, daß die verschiedenen Arten der Wildhühner untereinander sich vermischen, deutet darauf hin, daß nicht alle sogenannten Rassen von einer einzigen Stammart herzuweisen, sondern als Abstammlinge verschiedener Urarten zu betrachten sind.

Im Laufe der Zeit haben die so entstandenen Rassen eine gewisse Selbständigkeit erlangt.

Dieselben haben sich wieder vermischt, und so ist die Mannigfaltigkeit der Formen entstanden, welche wir jetzt auf unsern Hühnerhöfen bewundern.

(„Bis.“)

Praktisches aus der Landwirtschaft.

Im Spätherbst verfügt man in vielen Fällen über reichliche Futtermengen und so manches wird nicht so benutzt, wie es sich eigentlich gehört. Eine treffliche Verwendung der Krautblätter und Stämme, sowie der Runkelblätter wird dadurch bewirkt, daß man diese richtig einstellt. Auf einer gewöhnlichen Futterbank werden diese Abfälle zerschnitten und dann in Bottichen, ähnlich wie Sauerkraut, mit dem nötigen Viehsalz befeuchtet, eingefäuert. Mit welcher Begierde dieses eingefäuerte Futter besonders von den Milchtieren aufgenommen wird, ist geradezu erstaunlich. Das Milchergebnis steigerte sich nach Verabreichung dieses Sauerfutters schon in wenigen Tagen.

Beim Schälen der Weiden unterscheidet man Saftschalen, unmittelbar nach dem verderblichen Saftschmitt und ist dieses deshalb zu vermeiden, und Wasserchalen. Bei diesem wird das im Herbst geschnittene, nach 3 Größen sortierte Material nach vorabfälliger Durchwintierung 4 Wochen lang vor dem Ende April vorzunehmenden Schälen 10 Zentimeter tief mit den Schnittenden ins Wasser gestellt, bis die Rinde anfängt, sich zu lösen. Es geschieht durch Handarbeit mit hinnaadelähnlichen Klammern; das Trocknen erfolgt im Freien, bei intensivem Sonnenschein innerhalb eines Tages. Im nächsten Raum braucht dann die Ware 3 Wochen Zeit zum Nachtrocknen.

Schutz der Maisfaat gegen die Krähen. Das Krähen sehr schädliche Feinde des eben gebauenen Maises sind, diese Erfahrung macht man überall, wo derselbe gebaut wird. Als Mittel dagegen werden man das Eintauschen der Körner in rote Kleisarden (Mennige) an. Am einfachsten geschieht dies in der Weise, daß man die Maiskörner in Wasser einweicht, das

Pulver darüber streut und durch Umschütteln der Körner dann Kleisarden damit bedeckt. Wenn eine Krähe einmal so ein Korn getroffen, so kommt sie kein zweites Mal.

Nährwert und Preis des Henes ist um so höher, je größer sich dessen Gehalt an Alee und widerartigen Blattpflanzen, den sogenannten Leguminosen, erweist, fikt dagegen im gleichen Maße mit dem Gehalt an Sauergräsern. Der Grund hierfür liegt darin, daß die Sauergräser geringe, wertlose oder schädliche Bestandteile enthalten, während andererseits die Leguminosen zu den wertvollsten Bestandteilen unserer Viehfuttede gerechnet werden müssen. Alle fogen. fauren Hearten sind die geringwertigsten, welche vorkommen.

Vertilgung des Kornwurmes. Bekanntlich gibt es eine ganze Legion von Mitteln, welche den Kornwurm von den Schüttböden oder Tennen vertreiben sollen. Am besten hat sich das Ausstreuen mehrerer Flüssigkeiten, mit der Wollse nach unten, auf dem Fußboden bewährt. Namentlich an heißen Tagen sammeln sich die Kornwürmer in großer Menge in den Flüssigkeiten, worauf diese ins Freie getragen und die Würmer aus denselben ausgeklopft oder ausgebrüht werden. Für Brauerereien wurde durch Zufall ein probates Mittel entdeckt. Auf dem Malzboden einer Brauerei, welche vom Kornwurm viel zu leiden hatte, wurde zufällig Heu eingeschafft und im nächsten Jahre war, wahrscheinlich infolge des Lagerndes, vom Kornwurm keine Spur mehr vorhanden. Auch der Hopfen ist ein sehr verlässliches Mittel zur Vertreibung des weißen und schwarzen Kornwurmes und soll derselbe zu diesem Zwecke auf dem heimgeführten Boden dünn ausgebreitet werden. Als eines der einfachsten und sichersten Mittel wird die Verwendung der Hühner empfohlen, und zwar werden einige Hühner auf den Boden gebracht und das Malz eingemalt umgeschüttelt. Die eingeperrten Hühner fressen mit großer Gier die Würmer und rühren, so lange nur ein Wurm vorhanden, kein Malzkorn an.

Speisekürbis. Die verschiedenen Arten Speisekürbisse, wenn sie ein zartes Fleisch besitzen sollen, sind nicht ganz reif werden zu lassen. Die ergeblichsten Speisekürbisarten sind: Niesenmelonenkürbis, Zentner- und Küchenkürbis.

Kerberrüben säen. Wer ein Liebling eines extrafeinen Gemüses ist, der sät jetzt einige Beete mit Kerberrüben an. Dieselben gehen im Frühjahr auf und werden im Sommer geerntet, sobald ihr Kraut zu welken beginnt oder abgestorben ist. Die Rüben oder Knollen werden nicht groß, sind aber im Geschmack pikant und wer sie gekocht und wohlzubereitet gegessen hat, wird die Kerberrübe regelmäßig im Garten anbauen. Leider gibt sie keine hohen Erträge, dafür kann man sie aber auch auf weniger günstigen Stellen, wie an Abhängen, im Schatten von Bäumen usw. anbauen.

Pflege die trüchtige Kuh. Weiches, trockenes Lager, reine Luft, entsprechende Temperatur des Stalles sind nicht allein der Gesundheit des Tieres selbst, sondern auch der gesunden Entwicklung des Kalbes sehr förderlich. Trüchtige Tiere dürfen nur zu solchen Arbeiten verwendet werden, die ihre Kräfte nicht zu sehr anstrengen, dahingegen ist eine angemessene Bewegung derselben im allgemeinen recht zuträglich.

Gegen den Pisp der Hühner. Ohne die Zungenhaut abzureißen und die Zunge zu verstimmen, läßt sich der Pisp ohne große Mühe heilen und das Tier auch vor schwerer Entzündung bewahren, indem man das fränke Huhn beim ersten Genahren seines Leidens an einem trockenen, hellen Ort einsperret, ihm nur weiches und nahrhaftes Futter gibt (Milch mit Brot), die Nachenhöhle täglich zweimal mit schwachem Karbol- oder Ehwasser ausspült und zur Kühlung etwas Fett (Butter, Speck, Schmalz) einträgt. Nach zwei bis drei Tagen wird das Huhn wieder munter sein und legen.

Viehhandel.

Berlin. (Mittler Bericht.) Es fanden zum Verkauf: 4260 Rind., 1095 Kälb., 12316 Schafe, 9231 Schweine.

Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 70 Kg. Schlachtgewicht in Markt (bezw. für 1 Pfund in Pf.): Für Rinder: Ochsen: 1. vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts, höchstens 6 Jahre alt 71—75, 2. junge Fleische, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 65—70, 3. mäßig genährte junge und gut genährte Ältere 61—64, 4. gering genährte jeden Alters 58 bis 60. — Bullen: 1. vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 66—70, 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 61—63, 3. gering genährte 53—60. Färden und Kälber: 1. vollfleischige, ausgemästete Färden höchsten Schlachtwerts —, 2. vollfleischige, ausgemästete Kälber höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren alt 58—60, 3. ältere ausgemästete Kälber und weniger entwickelte jüngere Kälber und Färden 56 bis 57, 4. mäßig genährte Kälber und Färden 50—55, 5. gering genährte Kälber und Färden 43—48. Kälber: 1. feine Mastfäher (Mastmilchma) und beste Saugfäher 76—78, 2. mittlere Mastfäher und gute Saugfäher 70—74, 3. geringe Saugfäher 58—62, 4. Ältere gering genährte Kälber (Fresser) 50—58. Schafe: 1. Mastlämmer und jüngere Mastlamm 69 bis 71, 2. ältere Mastlamm 62—67, 3. mäßig genährte Lämmer und Schafe (Wergschafe) 50—55, 4. Polsteiner Niederungsschafe (Vedendgewicht) 25 bis 34. — Schweine: 1. vollfleischige der feineren Rassen, und deren Kreuzungen 55—, 2. fleischige 53—54, 3. gering entwickelte 40—52, 4. Sauen 49—50. Für 100 Pfund mit 20 pCt. Tara.

Verkauf und Tendenz.
Das Rindergeschäft wickelte sich langsam ab und hinterläßt Ueberstand. Der Kalberhandel gestaltete sich langsam in nur gute mittlere Rinder waren gesucht. Bei Schafen war der Geschäftsgang langsam. Für einzelne feinste Posten Niederungslämmer wurde auch über Notiz bezahlt. Es bleibt Ueberstand. Der Schweinemarkt verlief glatt und wurde geräumt. Schwere gute Schweine brachten Preise über Notiz.

Butterhandel.

Berlin. Originalbericht von Gebr. Gause.
Butter: Das Geschäft in feiner Butter war in dieser Woche nicht ganz so lebhaft wie in der vorhergehenden. Bei den hohen Preisen werden die Käger in den Milchbäukern stark in Angriff genommen und ist deshalb die Frage für feine frische Butter etwas schwächer geworden, so daß die Ankäufe darin zur Deckung des Bedarfs genügen. Für gute Mittelsachen, hauptsächlich für feine frische russische Meiereibutter ist gute Frage, die Zufuhren sind jedoch klein.
Die heutigen Notierungen sind: Hof- und Genossenschaftsbutter Ia Qualität Mk. 123—124, Hof- und Genossenschaftsbutter IIa Qualität Mk. 118—122.

Preise franco Berlin.
Ia per 50 kg 122—124
IIa do. 118—122
Abfallende 105—116
Land

Schmalz: Der Markt verlief in ruhiger aber fester Tendenz ohne wesentliche Preisveränderungen. Die Schweinepreise in Amerika zogen weiter an und notieren jetzt fast ebenso hoch wie im Vorjahr um diese Zeit wogegen die Schmalzpreise 8 Mk. niedriger sind. Es ist erklärlich, daß die Acker besetzt sein müssen, um der Zeit hierzu einen Ausgleich zu schaffen, doch ist es wohl ausgeschlossen, daß sie solchen durch die hohen und noch steigenden Maispreise entgegenstellen.
Die heutigen Notierungen sind: Choice Western Steam Mk. 44 1/2—45, Amerik. Tafelschmalz Borussia Mk. 46 1/2, Berliner Stadtschmalz Krone Mk. 46 1/2, Berliner Braten-schmalz Kornblume Mk. 49, in Terres bis Mk. 52.

Speid: Steigende Preise.
Wochenbericht von Just. Schulze & Sohn, Berlin C. 19.
Die Stimmung ist unverändert fest und können sich die Zufuhren in Hofbutter zu vollbehaupeten Preisen schlank räumen.
Preisfeststellung der von der ständigen Deputation gewählten Notierungs-Kommission: Hof- u.

Bei der Notiz nach Schlachtgewicht wird der Preis des ganzen Tieres auf das Gewicht der vier Viertel verteilt, ohne Abzug des Wertes von Haut und Kram.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Vetter, Berlin O. Gedruckt und herausgegeben von Sohn Scherers Verlag, Aktiengesellschaft, Berlin O., Hofmarktstr. 4

Genossenschaftsbutter Ia. Mk. 123—124, IIa. 118—122, IIIa. 18—17, abfall. 98—108.
Tendenz: ruhig.

Saaten-Markt-Bericht.

Original-Sämereien-Bericht v. N. Weg & Co., Berlin W. 57, Bülowstraße 57.

Die Nachfrage nach der winterfesten Sandwicke (vicia villosa), Johannisroggen und Incarnatklee hielt auch diese Woche ungeschwächt an und wenn die Preise in den ersten beiden Saaten nicht höher, sondern etwas herunter gingen, so lag dies daran, daß mehr inländische Saat neuer Ernte zum Angebot kam und auf den Markt, welcher sich in Sandwicke bereits recht knapp machte, nicht ohne Einfluß blieb.

Die letzten lang ersehnten größeren Niederschläge brachten auch noch größeres Geschäft in Buchweizen, Gerst, Spörgel, Kaps und Rüben, sowie auch in den verschiedenen Klearten, hauptsächlich Kollke und Weizenmischungen.

Die größte Nachfrage herrschte jedoch wieder nach Winteraartgetreide, von welchem jetzt alle Sorten in tabelloser Qualität eingetroffen und deshalb prompt expediert werden können. Professor-Heinrich-Noggen beanspruchte auch diese Woche das größte Interesse, was in den recht zahlreichen Aufträgen zum Ausdruck kam.

Wir liefern diesen Roggen in den Quantitäten von: 1 Kg., 0,50 M., 5 Kg., 2 M., 12 1/2, 4 M., 25 Kz., 7,50 M., 50 Kg., 14 M., 100 Kg., 26 M., 1000 Kg., 2 1/2 M., ab Berlin.

und empfehlen einen Versuchsanbau.
Unser Verzeichnis über Sommer- und Winteraarten (Grünfütter, Gründüngungs-, Gemüse und Blumen-sämereien Saartgetreide, Blumenweiden etc.) ist erschienen und steht ebenso wie bemusterte Proben aller landwirtschaftlichen Saaten unter Angabe der Reinheits- und Keimkraft-Prozente allen Interessenten kostenfrei zu Diensten.

Wir notieren und liefern unter Garantie der Saatenreife und procentualer Angabe der Reinheit und Keimfähigkeit, bei Kollke frei von amerikanischer, italienischer und südfrensischer Keimreinigung ab unserem Lager

Lupinen 6—8, Sandwicke 21—28, Johannisroggen 9—10, Feinfein 9—10, Weizen 8—9, Buchweizen silbergr. 10—11, Buchweizen brauner 9—10, Saaten 10—14, Rielenbürgel 9—12, Herbstrielen, deutsche 40—50, Herbstrielen, englische 45—55, Wintererbsen 15—19, Wintererbsen 15—19, Kollke, inländische feidefreie Saaten 68—80, Weizenklee, feidefrei, 72—82, Weißklee, feidefrei 55—75, Schwed. Klee, feidefrei, 46—66, Wundklee, feidefrei 35—52, Gelbklee feidefrei 18—22, Orig. Jov. Luzerne, feidefrei 64 bis 70, Sandluzerne, feidefrei 66—74, Incarnatklee 33—38, Vorkaralle, echt, 35—42, Franz. Maigras 52—57, Weiße Trespe 13—15, Anualgras 38—52, Schafschwanz 11—14, Weizen-schwanz 24—28, Honiggras 16—24, Engl. Maigras 17—19, Ital. Maigras 17—19, Roggenanzgras echt 130—160, Timothee 18—22, Alles per 50 Ko. ab Berlin. Roggen: Professor-Heinrich-Roggen 245, Sächsl. geb. Ries-Stand-Roggen 190, Probsteier-Roggen 195, Bismarck-Stand-Roggen 180, Schw. dt. Stand-Roggen 240, Schlaraffen-Roggen 190, Schlaraffen-Roggen 205, Pethauer-Roggen 240, Weizen:

Frankensteiner-Weizen 240, Opp-Weizen 290, Scherers's quare head 215, Nordbrand-Weizen 250, Saat-Maigras-Weizen 245, Schwedischer Weizen 265. Alles per 1000 Kg. ab Berlin.

Futtermittel.

Hamburg. Bericht über den Deutschenmarkt von Henning & Co.

Die Stimmung ist anhaltend sehr fest, und die Preise haben hier und da eine weitere Aufbesserung erfahren.

Erbsenmehl u. Mehl. In Angebot von Marille fehlt es fast gänzlich, und wo kleine Partien an den Markt kommen, werden hohe Preise dafür verlangt und bezahlt. Die Lage unserer Marktes ist ebenfalls außerordentlich fest, umfomehr als die Nachfrage in letzter Zeit immer stärker geworden ist.

Preis: 130—154 Mk. für 1000 kg ab Hamburg je nach Güte u. Gehalt.

Baumwollsaatmehl. Die festen Berichte von Amerika aus und die Zurückhaltung der Mühlen haben ein weiteres Steigen der Preise veranlaßt. Da bei den starken Anforderungen die Vorräte in alter Ware schon knapp werden, ist man namentlich hierfür sehr fest gestimmt.

Preis: 135—146 Mk. für 1000 kg ab Hamburg je nach Güte und Gehalt.

Kostfuchsen. Die Nachfrage ist gut, das Angebot dagegen gering und die Preise können sich daher vollaus behaupten.

Preis: 116—130 Mk. für 1000 kg ab Hamburg. Palmfuchsen. Die Lage ist unverändert.

Preis: 105—108 Mk. für 1000 kg ab Hamburg. Leinfuchsen. Die Preise behaupten sich.

Preis: 132—136 Mk. für 1000 kg ab Hamburg. Amerikanische Maistuchsen. Die Nachfrage ist gering, der Artikel hat wenig Interesse.

Preis: 112—117 Mk. für 1000 kg ab Hamburg. Weizenfuchsen. Die Lage ist unverändert.

Preis: 90—95 Mk. für 1000 kg ab Hamburg.

Stettin. (Original-Bericht von Schulz & Hrens.

Wir notieren heute: Marceller sog. haarfreie Erbsenmehlchen per 50 Kg. Mk. 7,0—7,60, Erdmüchsen-Mehl, doppelt gereibt und gereinigt Mk. 7,25—7,81, Erdmüchsen-Schrot Mk. 7,35—7,90, Baumwollsaatmehl Mk. 7,10, Baumwollsaatmehl, amerikanisches Mk. 7,00—7,20, do. doppelt gereibt und entfärbt Mk. 7,25—7,50, Seianfuchsen Mk. 6,00—, Kostfuchsen Mk. 6,00—6,50, Palmfuchsen Mk. 5,80—6,00, Sonnenblumenfuchsen Mk. 6,50—, Rapsfuchsen Mk. 5,90—6,25, Leinfuchsen Mk. 7,00—7,25, Cleveland-Feinmehl Mk. —, Saufuchsen Mk. 5,00—5,25, Malzkeime, getrocknete Mk. 5,25, Getreidekeime, getrocknete Mk. 5,25—5,50, Mangon-Maisfuchsen Mk. 5,00 bis 5,50, amerik. Fleischnuttmehl der Viebig-Comp. Mk. 12,00—, amerik. Mixed-Mais —, Mais-schrot grob oder fein —, Maismehl —, Mais-säckchen Mk. 6,50—, Roggenmehl Mk. 5,75—, Weizenmehl 5,25—5,50, Phosphorauer Futtermittel Mk. 10,—, Fleischnuttmehl, getrocknet und gereibt für Hunde und Geflügel Mk. 13,—, Mehle, auf eigener Dampfmaschine hergestellt, 25 Pf. pr. 50 Ko. teurer, soweit nicht extra aufgeführt. Alles bord bahnhfrei Stettin. Netto Masse.

Amthlicher Berliner Marktbericht.

Gemüse.		Zuländisches.		Fische.	
Kartoffeln, p. 50 kg	3,00—4,00	Salat p. Schopf	1,50—3	Hechte	74—90
Magnum bonum	3,00—4,00	Rohrtrabi	0,75—1,25	do. mittel	—
rote	3,00—4,00	Blumenkohl p. Kopf	0,10—0,20	do. groß	64
Rosen-	2,75—3,50	Wirringkohl p. Schopf	4—1	Bars	70
blaue	—	Weißkohl	4—6,50	Zander, klein, matt	84
runde, weiße	3,00—3,50	Rohrkohl	4—8	Schleie	125
Porree, p. Schopf	—	Zwiebeln p. 50 kg	6—7	Welse	48
Meerrettich	12—18	do. Perl.	15—30	Bunte Fische	57—58
Petersilium, p. Schöpf.	2,50—4,50	Gurken, Ländener p. Sch.	4—10	Aale, groß	—
schmittlauch, p. 100 Wb.	1—2, 0	Bohnen, grün p. 50 kg	15—25	do. mittel	95
Spinat p. 1/2 kg	0,09—0,12	Wachbohnen	20—30	do. klein	—
Karotten p. Schöpf.	2—3,50	Mohrrüben	4—5	do. unfortiert	60—86
Cellerie p. Schopf	2,50—8	Rohrriiben p. Sch.	4—6	Pflügen, klein	—
Nettische	0,50—3	Fe erstliche	0,75—1,50	Krausfuchen	77
Nettische, haysische p. St.	0,05—0,1	Kirsbis, p. 1/2 kg	3—5	Wels	—
Madraschen p. Schöpf.	0,75—1	Tomaten	0,15—0,18	Weißfische	19—20



Merseburger Correspondent.

Erste Ausgabe täglich
mit Ausnahmen der Tage nach den Sonntagen
und Feiertagen) früh 7 1/4 Uhr.
Verlagspreis 1/2 Mk. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Heim
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementpreise
Für das Quartal: 1 Mark bei Abholung
1 Mark 30 Pf. durch den Kurierträger,
1,62 Mark durch die Post inkl. B.-Stempel.

Nr. 225.

Sonnabend den 24. September.

1904.

Welche Zeitung hatten wir?

Es ist jetzt wieder eine aktuelle Frage für viele Familien, denn der Winter mit seinen kurzen Tagen und langen Abenden steht vor der Tür. Mit ihm ist wieder die Zeit gekommen, während der der Städte am liebsten in seinem eigenen Heim weilt, in dem sich ja beim traulichen Lampenlicht so gemütlich sitzt und auch der Landmann findet nach angestrengter Arbeit wieder öfter eine freie Stunde, in der er sich seiner Familie widmen und auch dem öffentlichen Leben wieder regeres Interesse schenken kann. Beide, Städter und Landmann, verlangen nach einer Zeitung, die sie über alles Wissenswürdige unterrichtet, die ihnen mit ihrem reichhaltigen, frischen und belebenden Text ihre Mühestunden auszufüllen vermag. Es gibt nun freilich gar viele Angebote auf dem Zeitungsmarkt und die Auswahl spielt bei den meisten Anpreisungen eine geringe Rolle. Hier muß bei jedem Leser die Erfahrung sprechen und die hat gelehrt, daß unser wöchentlich 6 mal erscheinender

„Merseburger Correspondent“ das meistgelesene und beliebteste Familienblatt in Stadt und Kreis Merseburg ist. Die Ursache dieses Erfolges liegt wohl darin, daß der „Merseburger Correspondent“ in einem fest ziemlich umfangreichen Text in übersichtlicher und leicht verständlicher Form über alles Wissenswürdige und Interessante berichtet, wobei eine sichere Verbindung mit einem Berliner Despeschenbureau, sowie die Mitwirkung eines großen Stabes von über die ganze Umgegend verteilten Mitarbeitern wesentliche Dienste leistet.

Der Abonnementspreis ist dabei ein äußerst niedriger. Mit den beiden wöchentlichen Beilagen:

Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Heim
Landwirtschaftliche und Handelsbeilage

kostet der Bezug unseres Blattes pro Quartal durch die Post 1,20 Mk. bei Abholung vom Postamt oder 1,62 Mk. bei Zustellung durch den Postboten. Bei Zustellung des Blattes durch unsere Boten in der Stadt kostet das Abonnement 1,20 Mk., durch unsere Austräger auf dem Lande 1,50 Mk., bei Abholung von unserer Expedition Delgrube 5 oder den übrigen zahlreichen Ausgabestellen 1 Mk. Bei sofortiger Bestellung erfolgt die Zuführung unseres Blattes bis zum 1. Oktober gratis.

Wir hoffen, daß uns auch der bevorstehende Vierteljahrwechsel zu den geschätzten zahlreichen alten Freunden viele neue Leser zuführen wird. Wir laden daher zum Abonnement auf unsern „Merseburger Correspondent“ ergebenst ein, bitten aber auch unsere geehrten Leser um freundl. Empfehlung unseres Blattes in Freundes- und Bekanntenkreisen.

**Verlag
des „Merseburger Correspondent“.**

Rußland und Japan.

In der Nordmandschurei hat am 17. d. M. ein ziemlich erhebliches Gefecht südlich von Mukden stattgefunden. Wie dem „Daily Telegraph“ aus Tokio den 21. d. M. telegraphiert wird, meldet sich dort am 20. d. M. eingetroffene Bericht des Marschalls Dyama: Eine feindliche Abteilung in der Stärke von wenigstens vier Bataillonen Infanterie, acht Schwadronen Kavallerie und acht Geschützen aus der Richtung von Fushu und eine andere, aus der Gegend von Mukden her kommende, aus mehr als einem Bataillon Infanterie, etwas Kavallerie und sechs Geschützen bestehende Abteilung hatte am 17. d. M. einen Gegenangriff gegen die japanischen Kolonnen bei Pingtaiße ausgeführt. Etwa 21 Kilometer nördlich von Fushu entbrannte ein heftiger Kampf, der von mittags bis nachmittags 3 Uhr dauerte. Die zweite, aus der Gegend von Mukden kommende Abteilung kam nahe an unsere Stellung heran, begann aber um 4 Uhr nachmittags nach Nordwesten abzuziehen.

Unsere Artillerie verfolgte den Feind und fügte ihm beträchtlichen Schaden zu. Die Haupttruppe des Feindes zog sich abteilungsweise zurück und ließ einen Teil zurück, der hartnäckigen Widerstand leistete, aber doch schließlich gegen 7 Uhr abends zurückgeworfen wurde. Ein späterer Bericht Dyamas besagt, daß der Feind, der in der Nachbarschaft von Pingtaiße angriff, aus 7 Bataillonen und 2 Batterien bestand. Ein Teil dieser Truppen hielt noch am 18. d. M. vor der Front unserer Kolonne; das Gros der Kräfte steht augenscheinlich bei Wailengsai-Sengschüu.

In der Belagerung Port Arthurs haben die Japaner Fortschritte gemacht. Obwohl eine amtliche Bestätigung fehlt, scheint es nach einer „Reuter's“ Meldung aus Tokio sicher, daß die Japaner das Europaisinfant und eine andere Anhöhe westlich von Tschesang besetzen, die sie in vorzeitigen Ansturm nahmen. Allen Versuchen der Russen, diese Stellungen wieder zu erobern, wurde erfolgreich Widerstand geleistet. Ein amerikanischer Kaufmann namens Davidson ist, aus Port Arthur kommend, in Singau eingetroffen. Er erklärt, die Japaner hätten vor einiger Zeit die Wasserleitung von Port Arthur abgeschnitten. Seitdem sei die Garnison für die Wasserversorgung auf Kondensatoren angewiesen. Wenn der Kohlenvorrat ausgehe, müsse die Stadt das Wasser der unreinen Gießbohrerbrunnen verwenden. — Das „Reuter'sche Bureau“ erfährt aus angeblich durchaus zuverlässiger Quelle vom Mittwochs aus Shanghai, die russische Flotte von Port Arthur sei entschlossen, wegen des ununterbrochenen Bombardements des Hafens in dieser Woche einen Ausfall zu machen, um nach einem neutralen Hafen zu entkommen.

Aus Tschifu meldet ferner das „Bureau Reuter“: Die Frau eines russischen Offiziers, eine geborene Engländerin, die mit dem russischen Despeschenüberbringer Bringen Radziwill von Port Arthur nach Tschifu reiste, berichtete in einer Unterhaltung, daß die Hospitaller in Port Arthur Großartiges leisteten. Auf 1000 Mann kämen 30 Wärterinnen. Die Damen beschäftigten sich mit der Anfertigung von Kleidern für die Soldaten, während die ärmeren Frauen die Wäsche besorgten. Anstehende Krankheiten herrschten nicht. Die von japanischen Gewehren und Maschinen-Gewehrmaschinen genähten schnell. Viele Leute starben an den Sicken großer Fiebern, die sich auf die

Die Frau eines russischen Offiziers, eine geborene Engländerin, die mit dem russischen Despeschenüberbringer Bringen Radziwill von Port Arthur nach Tschifu reiste, berichtete in einer Unterhaltung, daß die Hospitaller in Port Arthur Großartiges leisteten. Auf 1000 Mann kämen 30 Wärterinnen. Die Damen beschäftigten sich mit der Anfertigung von Kleidern für die Soldaten, während die ärmeren Frauen die Wäsche besorgten. Anstehende Krankheiten herrschten nicht. Die von japanischen Gewehren und Maschinen-Gewehrmaschinen genähten schnell. Viele Leute starben an den Sicken großer Fiebern, die sich auf die

Duelle gehört hat, erhebliche Maschinenschäden dadurch entstanden, daß Sand zwischen die reibenden Teile gestreut war. Derartige Beschädigungen, die natürlich zeitraubende Reparaturen durch Auswechslung der beschädigten Lager u. dergl. nötig machen, seien vermuthlich von solchen Elementen der Schiffbesatzungen herbeigeführt worden, die keine Lust zur Fahrt nach Ostasien haben. Auf den Antritt der Reise nach dem fernem Osten sei nun aber in einiger Zeit bestimmt zu rechnen.

Deutsch-Südwestafrika.

Am 30. September treten annähernd 400 Mann Eisenbahntuppen die Ausreise in das Schutzgebiet an. Wie die Deutsche Kolonialgesellschaft von maßgebender Seite erfährt, ist die Zeitungsmeldung, daß diese Truppe für den Bau einer Eisenbahn von Karibib nach Ovambo Verwendung finden sollen, irrig. Ihre Bestimmung ist die Verbesserung der schlechten Landungsverhältnisse in Swakopmund. Es ist dort der Bau einer Landungsbrücke in Aussicht genommen, welche die Lösung der Güter erleichtern soll. Der Bau einer nach Norden führenden Eisenbahn wird bekanntlich durch die Ovambo-Minen- und Eisenbahngesellschaft bewirkt. Die Arbeiten werden so nachdrücklich gefördert, daß voraussichtlich noch in diesem Jahre die Strecke von Swakopmund nach Omaruru betriebsfähig sein wird. Damit dürfte auch den Bedürfnissen der Verwaltung Rechnung getragen sein. Einmalige Pläne, die Eisenbahn Swakopmund-Windhof über letzteren Ort hinaus nach Süden bis Rehoboth zu verlängern, dürften seitens der Regierung nicht ohne vorherige Einholung der Zustimmung des Reichstages in Angriff genommen werden.

Die Untersuchungskommission zu Windhof ist der „Südwestafr. Ztg.“ vom 17. August zufolge bereits in voller Tätigkeit. Zweimal wöchentlich werden Sitzungen abgehalten, in denen die Anmeldungen geprüft und nach Erhebung etwa noch erforderlicher Erhebungen festgehalten werden. In Gemäßheit der Verfügung des Reichskanzlers können bis zur Gesamthöhe von 1 Mill. Mk. Vorkäufe gegeben werden. Da der Gesamtschaden auf 7 Millionen geschätzt wird, werden daher die Vorkäufe in Höhe von einem Siebentel der festgestellten Schadenssumme bewilligt. Die vorliegenden Anmeldungen sind durchgängig auf Erreichung von Verlusten gerichtet. Nur ein Darlehensantrag ist eingelaufen.

Das Governement für Südwestafrika ist nach einer im Windhofener Beirat abgegebenen Erklärung nicht für die Einführung von Gewehren M. 88 durch Anfielder zu haben und ist auch nicht in der Lage, den Antrag auf Aufhebung des Jolles auf Gewehre zu unterstützen, da dieser Joll eine Einnahme des Reiches sei.

Aus Deutsch-Südwestafrika meldet die Londoner „Daily Mail“ über Kapstadt vom 21. Sept., daß die Herero den deutschen Kordon nach schwerem Kampf durchbrochen und einen großen Teil ihres Viehs mitgenommen haben. Die Deutschen gaben keinen Parbon und tösteten Frauen, Kinder und Greise, die unfähig waren, zu entfliehen. Von den unzuverlässigen Londoner Blättern ist die „Daily Mail“ eins der unzuverlässigsten, besonders wenn es sich um Nachrichten über Deutschland handelt.

Politische Uebersicht.

Vor dem Schiedshof im Haag wird, wie man der „Köln. Ztg.“ aus Amsterdam schreibt, nächstens eine Frage ausgetragen werden, deren Wert bezüglich des Gegenstandes zwar äußerst geringfügig ist, die aber doch einen prinzipiellen Charakter hat. Der Ausgangspunkt des Streites liegt um einige Jahrhunderte zurück, in der Zeit, wo Japan verschiederne Staaten, namentlich Holland und England, meistens in der unmittelbaren Nähe von den dem Verkehr geöffneten Häfen, sogenannte Landkon-

